

HOFFNUNGSVOLLES

HERZ

N.R.
WALKER





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) November 2021

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2013 by N.R. Walker

Titel der Originalausgabe:

»Blindside«

Published by Arrangement with N.R. Walker

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

Lektorat: Martina Stopp

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-351-5

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

N.R. WALKER

HOFFNUNGSVOLLES
HERZ

The title is rendered in a bold, black, hand-drawn font. The word 'HOFFNUNGSVOLLES' is enclosed in a decorative, hand-drawn bracket with small hearts above it. The word 'HERZ' is positioned below it, flanked by two hand-drawn arrows pointing outwards, one on each side.

Aus dem Englischen
von Susanne Ahrens

Widmung

Für Will...

Kapitel Eins

Ich nahm den Hörer ab. »Mark Gattison.«

Ein weiterer Anruf, ein weiterer Kunde, ein weiterer Freitag-nachmittag, an dem es nicht rasch genug fünf Uhr werden konnte. Ich lehnte mich im Stuhl zurück und ließ den Kopf nach hinten sinken, während ich mit dem Kunden seine Verbindungsprobleme klärte und dem Drang widerstand, laut aufzustöhnen.

Oder mit etwas nach der verdammten Wanduhr zu werfen.

Ich schaffte es durch den Anruf, ohne ausfallend zu werden. Anschließend reckte Will den Kopf über die Wand meines Arbeitsbereichs und brachte mich zum Lächeln. »Hey.«

Er grinste mir zu, umrundete die Stellwand, die uns voneinander trennte, und lehnte sich an meinen Schreibtisch. »Was hast du heute Abend vor?«, fragte er. »Irgendwas geplant?«

»Nur das Übliche, schätze ich«, antwortete ich und streckte mich.

»Ins *Kings*?«

»Ja. Und du? Was treibst du so?«

»Oh, kann sein, dass ich ausgehe«, meinte er. »Weiß noch nicht genau.«

»Du solltest mit mir ins *Kings* gehen«, sagte ich mit hochgezogenen Augenbrauen.

Hartford war eine recht große Stadt, wies aber unglücklicherweise ein ziemlich begrenztes Angebot an schwulenfreundlichen Bars auf. Das *King and Queen*, oder auch nur das *Kings*, wie es üblicherweise genannt wurde, war eine davon. Ich hatte schon eine Weile mit Will zusammengearbeitet, als ich ihn eines Wochenendes getroffen hatte. Er war mit einem Mann zusammen gewesen, von daher hatte er mich nicht einweihen müssen, was seine sexuelle Orientierung betraf.

Ich hingegen musste ihm schon einiges erklären. An jenem Abend hatte er mich mit einer Frau gesehen und am Montag danach hatte Will versucht herauszufinden, wie ich darauf reagierte, dass ich

ihn mit einem Mann herumknutschen gesehen hatte. Ich hatte gelacht und ihm erzählt, dass ich keine besonderen Vorlieben habe. »Ich mag Frauen«, sagte ich und stieß ihn mit dem Ellbogen an. »Und ich mag Männer.«

Er riss die Augen auf und lief rot an. »Oh...«

»Ich ziehe weder das eine noch das andere vor«, sagte ich lässig. »Ich nehme, was immer mich an dem Abend anspricht.«

»Also, hast du keine Freundin?«, fragte er und räusperte sich anschließend. »Oder einen Freund?«

Ich schnaubte. »Oh nein. Auf Beziehungen lasse ich mich nicht ein.«

Will lachte darüber, dann kam unser Chef herein und wir wandten uns wieder der Arbeit zu. Und von jenem Tag an waren wir gute Freunde. Beste Freunde.

Will Parkinson war ein großartiger Typ. Er war süß, hatte sandfarbenes Haar, blaugraue Augen und ein Grinsen, das mich zum Lächeln brachte. Vermutlich war er einer von wenigen Männern, mit denen ich Zeit verbracht hatte, ohne mit ihnen im Bett zu landen.

Und seitdem Carter vor zwei Jahren nach Boston gezogen war, hatte ich nicht mehr wirklich viele enge Freunde. Es gab viele, mit denen ich redete, etwas trank oder ins Bett ging.

Aber keinen, der mich gut kannte.

Nicht, dass Will Carter als meinen besten Freund ersetzt hätte, aber na ja... irgendwie hatte er das wohl doch.

Ich betrachtete ihn, wie er an meinen Schreibtisch gelehnt stand und mit dem Finger den Wackelkopf-Yoda anstieß. »Hey, Will, willst du Samstag mit mir zu diesem Festival gehen?«

Will musterte mich schulterzuckend. »Das mit den ausländischen Filmen?«

»Ja, dass wo du meinstest, dass du hinwillst.«

Er lächelte mir zu. »Okay. Klar.«

»Also gehst du heute Abend auch mit mir aus?«, fragte ich erneut.

Er wirkte nicht allzu begeistert. »Ich weiß nicht...«

Ich sprang von meinem Stuhl auf und trat zu ihm, um ihm mit dem Finger in die Wange zu piksen, damit er lächelte. »Komm schon, Will. Du weißt, dass du es willst.«

Er verdrehte die Augen, lächelte mir jedoch schief zu. Dann schnaubte er. »Du wirst mich nicht wieder dort stehen lassen, oder?«, fragte er. »Du suchst dir nicht wieder jemanden für die Nacht, sodass ich allein mit dem Taxi nach Hause fahren muss.«

»Nein«, versprach ich. »Heute Abend werde ich dafür sorgen, dass du jemanden fürs Bett findest.«

»Mark...«

»Komm schon, Will«, quengelte ich. »Wie lange ist es her?« Ich ließ ihm keine Zeit zu antworten. »Zu lange, stimmt's? Kein schwuler Mann sollte so lange abstinert bleiben wie du. Das ist nicht natürlich.«

»Nur weil du im Alleingang die Statistik für schwulen Sex nach oben treibst, heißt das nicht, dass das für den Rest von uns auch gilt.«

»Im Alleingang tue ich das sicher nicht. Glaub mir, dafür braucht es mehr als zwei Hände«, erwiderte ich und wackelte vielsagend mit den Augenbrauen. »Wie dem auch sei, du warst in letzter Zeit ein bisschen neben der Spur. Vielleicht hast du danach bessere Laune.«

»Neben der Spur?«

»Ja, nicht ganz du selbst«, erklärte ich. »Du zeigst in letzter Zeit nur selten dein sexy Lächeln.«

»Ist das so?«, sagte er ausdruckslos.

»Ja. Magst du mir erzählen, was los ist?«, fragte ich. Doch dann klingelte auf meinem Schreibtisch das Telefon. Ich ließ Will stehen und nahm den Hörer auf. »Mark Gattison am Apparat.«

»Ist das deine *Ich bin ein erwachsener Mann*-Stimme?«, sagte der Anrufer. »Oder deine *Der Chef ist in der Nähe, also muss ich so tun, als ob ich erwachsen bin*-Stimme?«

Ich erkannte ihn sofort. »Isaac?«

»Ja, ich bin's«, erwiderte er. »Carter wollte, dass ich dich auf der Arbeit anrufe. Ich hoffe, du hast nichts dagegen.«

»Nein, hab ich nicht«, sagte ich und lächelte zu Will hinüber, der mich beobachtete. »Was kann ich für dich tun, du heißer Kerl?«

»Und da ist wieder der Mark, den ich kenne.«

Ich lachte. »Nein, im Ernst.«

»Womit ist es dir ernst?«, fragte er. »Mit dem, was du für mich tun kannst, oder damit, dass ich heiß bin?«

»Oh, du bist absolut heiß«, erwiderte ich lachend. Will verdrehte die Augen und kehrte an seinen Schreibtisch zurück.

»Carter hat mich gebeten, dir Bescheid zu sagen, dass wir nächstes Wochenende nach Hartford kommen.«

»Wirklich?«

»Ja, wirklich«, sagte Isaac. »Ich soll es dir sagen, bevor du irgendwelche Pläne machst.«

»Oh, für dich würde ich alle Pläne über den Haufen werfen«, sagte ich.

»Du bist so was von anzüglich«, sagte Isaac. »Carter ruft dich später noch mal.«

»Okay, ich freu mich drauf. Wir sehen uns bald.«

Ich legte auf und spähte über die Trennwand meines Arbeitsbereichs. »Rate mal.«

Will schüttelte lächelnd den Kopf. »Du versetzt mich für irgendeinen sexy Menschen, auf den du dich sehr freust.«

»Nein, du gehst heute Abend immer noch mit mir aus und ich werde morgen für dich dieses Filmfestival durchstehen«, sagte ich und verdrehte die Augen. »Die aufregende Neuigkeit ist, dass Carter und Isaac am Wochenende danach herkommen!«

»Warum?«

»Keine Ahnung, hab nicht gefragt. Du musst sie kennenlernen.«

»Oh.«

»Ja, das wird lustig. Sie sind wirklich super.«

»Also gehen wir heute Abend immer noch aus?«

»Jepp, so leicht kommst du mir nicht davon.«

»Mit dir ist gar nichts leicht«, sagte Will. Dann sah er von seiner Tastatur auf. »Abgesehen davon, dass du leicht zu haben bist.«

Ich keuchte hörbar auf. »Ich bin nicht leicht zu haben«, verteidigte ich mich. »Ich bin nicht unbedingt schwer zufriedenzustellen.«

Will lachte, dann deutete er auf die Wanduhr. »Zeit, nach Hause zu gehen«, sagte er. Ich schaltete meinen Computer aus und räum-

te meinen Schreibtisch auf, doch Will war vor mir fertig. »Wir sehen uns dort«, sagte er, als er das Büro verließ.

»Soll ich dich nicht mit dem Taxi abholen?«

Er schüttelte den Kopf. »Nee, schon gut.«

»Du wirst mich nicht versetzen, oder?«

Das brachte Will zum Lächeln. »Würde ich nie auch nur drüber nachdenken. Wir sehen uns um neun.«

Wie versprochen erschien er pünktlich um neun. Gekleidet in schwarzen Jeans, einem weißen T-Shirt und gestyltem blonden Haar betrat er die Bar. Er sah großartig aus. Als er mich anlächelte, wirkten seine Zähne so weiß wie sein T-Shirt. Ich hatte bereits ein paar Bier intus und war entsprechend angeschickert.

Ich reichte ihm ein Bier und lehnte mich zu ihm, damit er mich verstehen konnte. »Hallo, Fremder.«

»Schon lange hier?«, fragte er dicht an meinem Ohr.

»Hatte schon ein paar«, erwiderte ich, als bildete der Bierkonsum eine universell anerkannte Zeitmessung. Offenbar verstand er, denn er nickte. Wir standen so dicht nebeneinander, dass ich sein Rasierwasser roch. »Du siehst scharf aus und du riechst fantastisch.« Ich lehnte mich zurück, sodass er mein Gesicht sehen konnte, und wackelte mit den Augenbrauen. »Also wollen wir mal sehen, ob ich dich mit jemandem verkuppeln kann.«

Er schüttelte den Kopf, trank einen Schluck Bier und betrachtete die Menge. Das war mein Stichwort. Ich stellte mich hinter ihn, sodass wir beide einen gewissen Überblick hatten, und legte ihm das Kinn auf die Schulter, damit er mich hören konnte. »Was ist mit ihm?« Ich deutete mit meiner Flasche auf einen Typ. »Der im schwarzen T-Shirt.«

Will schüttelte leicht den Kopf. Daher suchte ich den nächsten Mann aus, dann den nächsten und noch einen. Aber er interessierte sich für keinen von ihnen. Also schlug ich vor, noch ein Bier zu trinken und zu tanzen. Danach wurde er etwas lockerer.

Die Leute verwechselten uns oft mit einem Paar oder hielten uns

zumindest für Fick-Kumpel. Wir standen uns nah. Wir tranken zusammen, wir tanzten miteinander und manchmal gingen wir gemeinsam. Aber das war alles.

Durch Carter hatte ich etwas gelernt. Man schlief nicht mit seinem besten Freund. Sicher, das galt nicht für beste Freunde, die zu einem Paar wurden, aber nicht, wenn die Beziehung platonisch war. Eine Menge meiner Freundschaften waren nach dem Sex den Bach heruntergegangen, weil alles zu kompliziert wurde.

Und auf *kompliziert* stand ich nicht.

Außerdem schätzte ich Will zu sehr, um ihn zu verlieren. Also würden wir diese Linie niemals überschreiten. Ich erinnerte mich daran, dass ich vor einem halben Jahr jemandem in der Bar erklärte, dass Will und ich nicht zusammen waren. »Wir sind wie Erbsen und Möhren«, hatte ich in meiner besten Forrest Gump-Imitation verkündet, und Will hatte laut aufgelacht. Er hatte behauptet, dass er die Möhre wäre und ich die Erbsen, also ging ich davon aus, dass zwischen uns alles zum Besten stand.

So war die Lage zwischen uns.

Auch wenn Will kein Interesse zeigte, mit jemandem nach Hause zu gehen, hielt ich Wort. Wie erbeten überließ ich ihn auf dem Heimweg nicht sich selbst. Ich war mehr als bereit zu gehen, als Will aufbrechen wollte.

Ich hatte sogar Spaß am Filmfestival. Es war nicht gerade meine erste Wahl für einen Zeitvertreib am Samstagabend, aber Will wollte hin. Also ging ich mit, um ihm Gesellschaft zu leisten.

Je einen französischen und spanischen Film später holten wir uns in einem Café in der Nähe des Kinos etwas zu essen.

»Der spanische war gar nicht übel«, sagte ich. »Besser als der erste.«

»Oh, bitte«, sagte er und legte seinen Burger ab. »Was du damit sagen willst, ist, dass der Typ im spanischen Film heißer war.«

»Tja, zum einen das«, gab ich grinsend zu. »Aber Penelope Cruz ist auch heiß.«

Will war nie richtig darauf eingegangen, dass ich Frauen mochte. Nicht, dass er etwas dagegen einzuwenden hatte, er sprach nur

nie darüber. Er verdrehte nur die Augen und biss in seinen Burger, bevor er nachdenklich kaute.

»Weißt du, was du brauchst?«, fragte ich.

Er sah mit einer Mischung aus Neugier und Sorge im Gesicht zu mir auf. »Und das wäre?«

»Einen festen Freund.«

»Einen was?«

»Einen festen Freund«, wiederholte ich. »Etwas Dauerhaftes. Jemand, mit dem du ins Kino und auf den Flohmarkt gehen kannst und der ganze Scheiß.«

»Willst du mich nicht mehr begleiten?«, fragte er.

»Will, ich würde überall mit dir hingehen«, sagte ich ernst.

Er runzelte leicht die Stirn, als verstünde er nicht recht. »Aber?«

»Aber ich glaube, dass du deshalb kein Interesse mehr hast, dich mit jemandem zusammenzutun«, fuhr ich fort. »Du willst keine One-Night-Stands mehr. Du willst jemanden, mit dem du Zeit verbringen kannst.«

Er schluckte sein Essen herunter und trank von seiner Cola. »Ich verbringe mit dir Zeit.«

»Du wünschst dir eine Beziehung. Du weißt schon, Herzchen, Blumen, auf dem Sofa kuscheln, Monogamie, so was«, erklärte ich. »Ein Konzept, dessen Vorteile ich nicht richtig verstehe, um ehrlich zu sein, aber viele Leute sehen das anders. Offensichtlich.«

Will lachte leise. »Für dich ist das wie eine Fremdsprache, oder?«

Ich legte die Hand ans Ohr. »Tut mir leid, ich spreche nur Englisch.«

Will schob seinen Teller zu mir. Er wusste, dass ich seine Pommes aufessen würde. Das tat ich immer. »Ich weiß nicht, was ich möchte«, sagte er leise.

»Du willst, dass ich dir einen heißen, gut bestückten Mann suche«, verkündete ich. »Aber er muss unbedingt den *Von Mark für gut befunden*-Stempel haben, bevor ich ihn in deine Nähe lasse.«

Will lächelte. »Gibt es noch irgendeinen Mann in Hartford, mit dem du nicht in irgendeiner Form Sex hattest?«

»Ist das eine Voraussetzung?«, fragte ich ernst. »Denn das wird die Liste eingrenzen. Sehr sogar.«

Will lachte. »Ich weiß, dass es sie eingrenzt, aber ja, das ist Voraussetzung. Ich kann nicht mit einem Mann zusammen ein, dessen Schwanz du schon gesehen hast.«

Ich lehnte mich auf dem Stuhl zurück und stöhnte. »Jetzt wird's schwierig.« Ich schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht, warum dir die Jungs nicht scharenweise nachlaufen. Du bist heiß, du hast einen großartigen besten Freund und du hast über zwanzig Zentimeter zu bieten.«

Will starrte mich an.

»Ich habe deinen Schwanz gesehen«, sagte ich, als ich mich über seine Pommes hermachte.

Erneut lachte Will auf, dann seufzte er. »Vielleicht liegt es daran, dass jeder, der auch nur halbwegs infrage kommt, denkt, dass wir zusammen sind?«, warf er ein, als stünde diese Überlegung ernsthaft im Raum.

»Dann sollten wir in unterschiedliche Läden gehen«, schlug ich vor. »Immer noch gemeinsam, du und ich, aber eben in verschiedene Bars.« Dann fügte ich hinzu. »Und dein Date. Und wenn ich auch mit einem Date unterwegs bin...«

»Du willst jemanden mitbringen?«

»Ja, ich gehe mit Leuten aus«, sagte ich und schnippte meinen Strohhalm in seine Richtung. »Jedenfalls: Nächstes Wochenende, wenn Carter und Isaac hier sind, sollten wir irgendwohin gehen, wo es nett ist. Ich suche dir ein Date und wir suchen uns etwas, was keine Bar oder ein Club ist.«

Zögernd stimmte er zu. »Uffz. Okay, aber denk dran: Niemand, mit dem du schon was hattest.«

Im Ernst mal: Wie schwierig konnte das schon sein?

Kapitel Zwei

Offensichtlich war es verdammt schwierig. Ich meine, es gab immer noch eine Menge Männer in Hartford, deren Schwanz ich nicht gesehen hatte. Aber sich vorzustellen, dass einer von ihnen eines William Parkinsons würdig sein sollte, erwies sich als kompliziert.

Ich wollte für ihn nur das Beste. Es ging hier nicht um einen One-Night-Stand nebenbei. Hier ging es um jemanden, der als fester Freund geeignet war, und das setzte ganz andere Kriterien voraus.

Sie mussten seiner würdig sein.

Am Freitagabend, nachdem wir Pizza bestellt hatten, saß Will auf meiner Couch und prüfte die Liste infrage kommender Männern.

»Das kann nicht dein Ernst sein«, meinte er. »Wie kommst du auf die Idee, dass du mitreden darfst, mit wem ich ausgehe?«

»Na ja«, antwortete ich aus der Küche. »Ich lasse meinen besten Freund nicht mit jedem ausgehen.«

»Und was, wenn ich jemanden mag, du aber nicht?«

»Siehst du, genau deshalb suche ich ihn ja aus«, erklärte ich. »Ich weiß, was dir gefällt. Der Kerl muss arbeiten, auf italienisches Essen und ausländische Filme stehen. Gott, ich habe sogar deinen beschissenen Musikgeschmack miteinbezogen.«

»Wow, danke«, murmelte er.

»Die Liste, die ich dir zusammengestellt habe, ist in keiner besonderen Reihenfolge. Ich habe mich umgehört. So eine *der Freund eines Freundes hat gehört*-Sache eben. Die ersten beiden auf der Liste sind Freunde meiner Cousine.«

»Du bist unglaublich«, erwiderte er in einem Tonfall, als wäre es eine Beleidigung, dass ich unglaublich bin.

»Ich weiß, stimmt's? Was würdest du nur ohne mich anfangen?«

Will seufzte. »So verzweifelt bin ich nicht, weißt du? Du musst mir wirklich niemanden suchen.«

Ich wusch den letzten schmutzigen Teller ab und ging ins Wohnzimmer. Dort setzte ich mich neben ihn. »Ich möchte nur, dass du glücklich bist, Will.«

»Das bin ich«, sagte er leise. »Ich bin nur...«

»Nicht so glücklich, nicht wahr?«, fragte ich. »Liegt es daran, dass du wieder hier bist? In Hartford? Es ist jetzt ein ganzes Jahr.«

Will zuckte die Schultern, aber bevor er etwas erwidern konnte, klingelte es.

Ich tätschelte sein Knie, ging zur Gegensprechanlage und drückte den Knopf, der unten die Tür öffnete. Ich hörte Schritte und da ich wusste, wer es war, öffnete ich nicht, sondern sagte: »Ihr dürft nur reinkommen, wenn ihr beide hinreißend ausseht.«

Carters Stimme erklang. »Mach einfach auf, Mark.«

Ich riss die Tür auf und grinste ihnen entgegen. »Hey!« Wie immer umarmte ich Carter zuerst. Es war sechs Monate her, dass wir uns gesehen hatten. »Oh mein Gott, ich habe dich vermisst.«

Er hielt eine Reisetasche in Händen, sodass unsere Umarmung leicht ungeschickt ausfiel. Doch dann ließ ich ihn los, um Isaac in die Arme zu schließen. Ich nahm seine Hand und führte ihn hinein, in dem Wissen, dass Carter uns folgen würde. »Kommt rein.« Als wir ins Wohnzimmer kamen, erhob Will sich vom Sofa. »Ich würde euch gern mit meinem besten Freund bekannt machen. Isaac Brannigan, das ist Will Parkinson«, stellte ich sie einander vor. »Und das ist Brady, der Wunderhund, und dann wäre da natürlich noch mein, da er mich verlassen hat, ehemals bester Freund, Carter Reece.«

Ich hatte Will von Carter und Isaac erzählt und auch gesagt, dass Isaac blind war, sodass er die Vorstellung gut aufnahm. Er gab erst Isaac die Hand, dann Carter. »Er redet pausenlos von euch beiden.«

»Nur Gutes, will ich hoffen«, sagte Isaac lächelnd.

»Natürlich«, antwortete Will.

Ich umarmte Carter erneut. »Es ist so schön, dass ihr da seid«, sagte ich. »Ich habe euch vermisst. Alle beide.«

»Ich hoffe, wir haben euch nicht gestört...« Carter verstummte vielsagend und sah von mir zu Will.

»Oh, das Glück sollte Will mal haben«, sagte ich lachend. »Genau genommen habe ich gerade versucht, seine Liste potenzieller Partner zu sortieren.«

Will seufzte schwer. »Mark scheint zu glauben, dass ich einen Freund brauche, und dass er derjenige sein muss, der den Glücklichen auswählt.«

»Hey, er muss gut genug sein«, verteidigte ich mich.

Will lächelte Carter zu. »Zum Glück ist das überhaupt nicht peinlich.«

Lachend legte Carter mir einen Arm um die Schultern. »Klingt, als hätte sich nichts verändert.«

Nach wie vor an Carter gewandt fragte Will: »Hat er sich bei dir auch so aufgeführt?«

»Ständig.«

»Moment mal«, unterbrach ich sie. »Ihr beide sollt euch nur gut verstehen und euch nicht gegen mich verbünden.« Ich ließ Carter stehen und ging zu Isaac, schlang die Arme um ihn und vergrub das Gesicht an seinem Hals. »Sie ärgern mich jetzt schon.«

Isaac lachte. »Du wolltest nur mal an mir schnuppern, oder?«

»Absolut«, gab ich schamlos zu. »Du riechst immer so gut.«

»Mark«, verwarnte Carter mich. »Behalt die Finger bei dir.«

Ich löste mich aus der Umarmung und legte Isaac stattdessen den Arm um die Taille. »Wie war die Reise, Jungs?«, fragte ich. »Setzt euch und erzählt mal, was euch zurück ins gute alte Hartford treibt?«

»Isaac, soll ich es ihm sagen oder zeigen?«, fragte Carter.

»Mir was zeigen?«, gab ich aufgeregt zurück.

»Setz dich hin«, sagte Carter. »Ich hole es. Es ist in unserer Reisetasche.«

Ich führte Isaac und Brady zur Couch. Als wir uns setzten, fragte ich: »Wie hat Brady die Reise überstanden?«

»Oh, alles bestens. Er hat die meiste Zeit über geschlafen«, sagte Isaac. »Wir mussten nur einmal anhalten, damit er pinkeln kann.«

Lächelnd drückte ich seine Hand. »Du siehst wirklich gut aus«, sagte ich. »Du wirkst glücklich.«

»Bin ich auch«, erwiderte er schlicht.

»Und Carter ist so verliebt, dass mir davon schlecht wird«, fügte ich hinzu und lächelte meinem Freund entgegen, als er zu uns zurückkehrte.

Isaac lachte und als Carter sich setzte, grinste er. »Hier, Mark. Das ist für dich.«

Ich ließ Isaacs Hand los und nahm den dicken Umschlag entgegen. Im Innern befand sich ein steifes, schwarz-weiß bedrucktes Blatt Papier. Es war gefaltet und als ich es aufklappte, stellte ich fest, dass es sich um eine Einladung handelte.

Um die Einladung zu Carters und Isaacs Hochzeit.

Sie war wie ein Buch seitlich gefaltet. Auf einer Seite befand sich der handschriftliche Text, auf der anderen der in Blindenschrift. *Carter Reece und Isaac Brannigan wären geehrt, wenn...*

Ich stürzte mich auf Carter und fiel ihm um den Hals. »Oh mein Gott! Das ist wunderbar!«, rief ich. Ich war von meiner emotionalen Reaktion selbst überrascht. Ich meine, ich wusste schließlich, dass sie heiraten wollten. Immerhin war ich dabei gewesen, als Isaac Carter den Antrag gemacht hatte – um Gottes willen, ich hatte ihm geholfen, die Ringe auszusuchen. Sie hatten darüber geredet und nach und nach alles geplant. Insofern sollte ich gar nicht überrascht sein. »Das ist wunderbar«, wiederholte ich.

Dann fiel mir auf, dass Will mich etwas irritiert ansah. Vermutlich fragte er sich, was zum Teufel hier los war. Ich reichte ihm die Einladung und setzte mich wieder neben Isaac.

»Wir wollten sie dir selbst geben«, sagte Carter. »Außerdem will ich Isaac Hartford zeigen. Du weißt ja...«

»... dass alles in Hartford großartig ist«, beendete ich den Satz an seiner Stelle.

Isaac lachte. »Ja, das behauptet Carter zumindest dauernd.«

»Stimmt auch«, sagte ich. »Oder, Will?«

Will reagierte nicht. Als ich mich zu ihm umsah, bemerkte ich, dass er mit dem Finger über die Hälfte mit der Blindenschrift fuhr. Sobald er den Blick hob, schaute er mich direkt an.

»Das ist ziemlich cool, oder?«, fragte ich.

Er nickte. »Es ist unglaublich.«

Carter lächelte stolz. Er sah wirklich sehr glücklich aus. »Du weißt ja, dass wir über das Datum gesprochen haben, aber nun ist es offiziell. Du hast zwei Monate Zeit, dir einen Smoking auszuleihen.«

»Und ich bin immer noch nicht Trauzeuge?«, fragte ich schniefend.

Carter hatte es mir bereits zuvor erklärt. Es war nichts Persönliches, aber er brauchte mich während der Zeremonie nicht an seiner Seite. Isaac und er hatten entschieden, gemeinsam durch den Gang zu schreiten, gemeinsam vorn zu stehen und auch gemeinsam wieder hinauszugehen. Mit Brady natürlich.

»Nein, Mark.« Carter seufzte resigniert. »Du in deiner ganzen Großartigkeit sollst nur teilnehmen und gut aussehen, das ist alles.«

»Tja, das steht schon mal fest«, sagte ich. Will erhob sich und reichte mir auf dem Weg in die Küche die Einladung. Sobald ich sie in Händen hielt, fiel mir etwas auf, das ich zuvor nicht bemerkt hatte. Da stand nicht nur mein Name, sondern noch etwas.

Ich sah zu Carter und Isaac. »Wie meint ihr das, *Mark Gattison und Begleitung?*«

»Tja, das las sich besser als *Plus eins*«, meinte Isaac.

»Oder zufälliger Fickpartner«, fügte Carter hinzu.

Isaac zischte Carter an, vermutlich wegen seiner Ausdrucksweise. Aber das scherte mich nicht. »Eine Begleitung?«, fragte ich ungläubig.

»Ja, Mark«, sagte Carter langsam. »Jemand, mit dem du mehr als einmal ausgegangen bist.«

Aus der Küche ertönte Wills Schnauben. »Viel Glück dabei.«

Ich warf ihm einen finsternen Blick zu, doch dann kam mir eine großartige Idee. »Du!«

»Was ich?«, fragte Will.

»Du wirst mich begleiten!«

»Ich werde was?«, hakte er erneut nach.

»Du kommst mit«, sagte ich. »Nach Boston. Zur Hochzeit.«

»Als dein Begleiter?«

»Du musst nicht die Hose runterlassen oder so. Ich bin mir sicher, dass wir nicht die einzigen vier Kerle dort sein werden, die auf Männer stehen.«

Will verdrehte die Augen, dann wandte er sich an Carter. »Siehst du, womit ich mich hier herumschlagen muss?«

»Besser du als ich«, erwiderte er. »Ich hab den Job lange genug gemacht.«

Ich seufzte dramatisch. »Isaac, sie ärgern mich schon wieder.«

Will kam mit Getränken zurück. Drei der Biere stellte er auf den Tisch ab, die letzte Flasche gab er Isaac in die Hand. »Kann ich euch etwas zu essen anbieten?«, fragte Will. »Mark hat seine Manieren vergessen.«

»Nein, habe ich nicht«, widersprach ich ihm. »Carter ist wie du. Er findet sich in meinem Haus selbst zurecht.«

Will ignorierte mich. »Es ist noch etwas von der Pizza da, die wir heute Abend bestellt haben. Ich könnte sie euch warm machen, wenn ihr mögt.«

»Nein, wir sind satt«, sagte Carter lächelnd. »Wir haben unterwegs gegessen. Aber trotzdem danke, Will.«

»Ich dachte, wenigstens irgendjemand hier sollte ein guter Gastgeber sein«, erwiderte Will, setzte sich wieder hin und trank von seinem Bier.

»Ist heute internationaler *Macht Mark Gattison fertig-Tag?*«, fragte ich. »Falls ja, hab ich das Memo nicht bekommen.«

»Die wurde nur an wichtige Leute verschickt«, sagte Will prompt. »Ich glaube, sie war sogar geheim.«

Ächzend sah ich Carter an. »Siehst du, was ich hier durchmache?«

Isaac lachte. »Seid ihr sicher, dass zwischen euch nichts läuft?«, fragte er. »Ihr klingt, als wärt ihr verheiratet.«

»Nein, Will hier hat die große Ehre, mein Freund zu sein«, sagte ich. »Genau genommen kommt Will dem, was ich als besten Freund bezeichnen würde, am nächsten, seitdem Carter entschieden hat, mich allein zu lassen und sich zu verlieben.«

»Wer zum Geier sollte sich auch sonst mit dir herumschlagen?«, sagte Will lächelnd. »In deinem Leben ist kein Platz neben dir und deinem Ego.«

Ich schmolle. »Ach Mensch, nun sei nicht so. Sonst könnte ich noch auf die Idee kommen, dass du mich nicht liebst.«

Isaac schnaubte. »Und wie könnte man dich nicht lieben?«

»Genau!«, sagte ich und trank. »Das sage ich ihm auch dauernd.«

Carter legte die Füße auf den Couchtisch und leerte seine Flasche. »Will, erzähl mal von dir. Wie konntest du so viel Pech haben und Mark begegnen?«

»Wir arbeiten zusammen«, antwortete Will.

Ich legte nach. »Wir teilen uns eine Trennwand.«

»Wie steht's in der Welt der Kommunikationstechnik?«, fragte Carter.

»Vier Balken«, antwortete Will trocken.

»Viel zu tun«, fügte ich hinzu. »Jeden Tag derselbe Scheiß.« Als ich an die Universität gegangen war, um Ingenieurtechnik zu studieren, hatte ich mir eigentlich etwas anderes als Beruf vorgestellt. Aber ich konnte meine Rechnungen bezahlen und hatte noch etwas über, was in dieser Stadt ein Segen war. »Wie läuft's in der Schule, Isaac?«

»Super«, antwortete er. »Ich liebe es.«

»Erzählt mal, wie geht's Hannah und Carlos?«, fragte ich weiter. »Und der süßen kleinen Ada?«

»Sie kann jetzt gehen«, sagte Carter grinsend. »Sie ist ein freches Ding. Hat nur Unsinn im Kopf. Eine echte Brannigan.«

Isaac lachte leise. »Ihnen geht's allen gut. Hannah hat gesagt, ich soll dich grüßen.«

»Und Brady?«, erkundigte ich mich. Der Hund spitzte die Ohren und seine Zunge rutschte ihm seitlich aus dem Maul.

Isaacs freie Hand legte sich automatisch auf den Kopf des Hundes und kraulte ihn. »Er ist topfit«, sagte er. »Keine Ahnung, wo ich heute ohne ihn stehen würde.« Dann neigte er den Kopf. »Wortwörtlich. Ohne ihn wüsste ich nicht, wo ich bin.«

Ich lachte. »Oh mein Gott, Isaac. Hast du gerade etwa einen Blindenwitz gemacht?«

Will verengte die Augen, als sollte ich so etwas nicht sagen. Aber Carter schüttelte lächelnd den Kopf. Mit Blick zu Will deutete er zwischen Isaac und mir hin und hier. »Die beiden hier bedeuten Ärger, wenn man sie zusammenlässt.«

Ich stand auf und bat Isaac um seine Hand.

»Wofür?«, fragte er, reicht sie mir aber dennoch.

»Wir tanzen«, sagte ich. »Wie immer.«

Ich zog ihn auf die Beine und führte ihn zu einem etwas offeneren Bereich in der Nähe der Küche. Als ich ihn an mich zog und den Arm um seinen Rücken legte, meinte er: »Du wolltest nur noch mal an mir riechen, oder?«

»Pst«, zischte ich laut genug, dass Carter es hörte. »Sonst durchschaut Carter uns noch.«

»Sorg nur dafür, dass deine Hände oberhalb der Gürtellinie bleiben, Gattison«, warnte Carter mich.

Will leerte sein Bier. »Okay, es war mir ein Vergnügen. Aber ich überlasse euch Jungs mal euch selbst, damit ihr euch auf den neuesten Stand bringen könnt.«

Ich hielt inne. »Geh nicht. Du kannst bleiben.«

»Nein, schon gut«, sagte er auf dem Weg zur Tür. »Ich bin müde und wir sehen uns morgen früh sowieso alle wieder.« Er wandte sich an Carter. »Der Himmel weiß, was er mit uns vorhat.«

Carter erhob sich rasch. »Ich gehe mir dir nach unten«, sagte er zu Will. »Issac, ich lasse Brady nur kurz pinkeln, bevor es zu spät wird.«

»Okay«, gab Isaac aus meinem Arm zurück. Als sich die Tür hinter ihnen schloss, bewegte Isaac einfach die Füße und tanzte langsam weiter. »Also, Will scheint ein netter Typ zu sein.«

»Er ist super«, stimmte ich zu. »Kommt jedenfalls mit meinem Blödsinn klar.« Isaac schwieg eine Weile, auch wenn er nie zu tanzen aufhörte. »Carter und du, ihr scheint glücklich. Ich kann dir versichern, dass Carter es ist. Er hat nicht einmal aufgehört zu lächeln, seitdem ihr angekommen seid.«

Da blieb Isaac stehen. »Ist er. Und ich auch.« Dann seufzte er. »Ich muss zugehen, dass ich anfangs nur mit ihm zur Partnerberatung gegangen bin, um ihn glücklich zu machen. Er wollte es gern und ich hab mich ihm gegenüber so furchtbar benommen, dass ich alles getan hätte, um es wiedergutzumachen...«

»Aber?«

»Aber es war wirklich das Beste, was wir machen konnten«, sagte er leise. »Für mich, für uns. Wir reden jetzt mehr, über alles. Ich glaube, ich kann wirklich behaupten, dass ich der glücklichste Mann der Welt bin, weil ich ihn habe.«

»Er ist schon cool«, gab ich mit einem Lächeln zu. Ich wusste, dass Isaac es in meiner Stimme hören konnte. »Aber erzähl ihm nicht, dass ich das gesagt habe.«

Isaac lachte. »Ich werde dich definitiv verraten.«

Ich zog ihn an mich und begann wieder zu tanzen. »Oh, so läuft das jetzt also? Du bist jetzt auf seiner Seite.«

»Voll und ganz«, erwiderte Isaac beinahe verträumt.

Da wir bereits über den ganzen kitschigen Kram sprachen, fragte ich: »Und jetzt kommt die große Hochzeit, hm?«

Isaac lächelte bei der Erwähnung. »Ich kanns' nicht erwarten.«

»Oh Gott«, stöhnte ich auf. »Du bist zu einem dieser albernem *Ich bin ja so verliebt*-Männer geworden.«

Er seufzte schwer. »Ja, es ist entwürdigend, oder?«

»Absolut furchtbar.«

Isaac tanzte weiterhin eng mit mir, auch wenn er nie die Hände auf meinen Hintern legte, was ziemlich enttäuschend war. »Ich hätte nie für möglich gehalten, dass ich so etwas mit jemandem erleben würde«, sagte er. »Schon gar nicht mit so jemandem wie Carter.«

»Was erleben?«

»Eine solche Liebe«, sagte er schlicht. »Sie ist einfach so... allumfassend. Du weißt schon, diese Wärme in der Brust, die Gewissheit, dass du den einzig Richtigen gefunden hast.«

Ich blieb stehen und zog mich zurück, damit ich ihm ins Gesicht schauen konnte. »Na ja, nein... Ich weiß nicht, wie das ist.«

Isaac legte den Kopf schief. »Du warst noch nie verliebt?«

»Jeden Freitag- und Samstagabend. Für rund eine halbe Stunde.«

Isaac lächelte und in diesem Moment kamen Carter und Brady zurück. Carter beklagte sich über die Kälte, hielt jedoch inne und sah zu uns. »Ihr tanzt immer noch?«

»Wenn du es so nennen willst«, sagte ich. »Ich glaube, Isaac wollte nur meinen Arsch betatschen.«

Isaac stieß gegen meine Schulter. »Wollte ich nicht.«

Carter lachte und als er Brady ableinte, wandte ich mich an ihn. »Komm schon, Car. Dein Mann braucht dich. Ich habe ihm gesagt, dass mein Hintern außerhalb seiner Reichweite ist.«

Ich trat beiseite und ließ Carter meinen Platz einnehmen. Er legte die Arme um Isaac und dieser schmolz mit einem leisen Seufzen nur so in ihn hinein.

Es war etwas ganz anderes als unser Tanz. Sie hielten sich richtig aneinander fest, so fest, als ginge es um ihr Leben.

Ich ließ mich aufs Sofa fallen, nahm mir mein Bier und trank.

Hatte ich je eine vergleichbare Liebe erlebt?

Nein.

Wollte ich wissen, wie so etwas war?

Nein.

Ich wollte das nicht. Ich wollte nicht in dieser Form auf jemanden angewiesen sein, wollte niemandem vertrauen. Und ich wollte keinen einzigen Teil von mir verlieren.

Erneut trank ich, leerte die Flasche und überzeugte mich, dass ich nicht brauchte, was sie hatten. Ich brauchte keine allumfassende Liebe, wie Isaac es bezeichnet hatte. Ich brauchte nicht die Liebe eines anderen, um Bestätigung zu finden.

Mir war das alles zu kompliziert. Ich hatte keine Lust auf die un-
ausweichliche Trennung und den darauf folgenden Liebeskummer.

Ich nahm die halb volle Flasche, die Will zurückgelassen hatte,
und trank einen Schluck. Alles, was ich brauchte, war zwangloser
Sex mit Fremden. Mehr würde ich nie brauchen, sagte ich mir,
während ich Wills Bier austrank und zusah, wie Carter und Isaac
in meinem Wohnzimmer Stehblues tanzten.

Kapitel Drei

Als Will am nächsten Vormittag bei mir ankam, trug er Jeans und ein Jackett, das ich noch nie an ihm gesehen hatte. Er hatte sich nur kurz mit Carter und Isaac unterhalten, bevor ich sie hinaustrieb, um Kaffee trinken zu gehen. Der Vorteil eines Apartments im Stadtzentrum war, dass man alles Wichtige fußläufig erreichen konnte.

Wir gingen an einem nahe gelegenen *Starbucks* vorbei und stattdessen in Richtung meines Lieblingsladens, wenn es um Kaffee ging. Es war meine eiserne Regel, nie eine der kommerzialisierten Kaffee Ketten zu besuchen, solange die kleinen, unabhängigen Cafés noch existierten. Carter und Will hatten diese Debatte schon mehr als einmal mit mir geführt und als Isaac fragte, warum wir an zwei vollkommen geeigneten Kaffeebars vorbeigegangen waren, stöhnten sie beide.

»Weil Mark Kaffee Ketten hasst«, sagte Will seufzend.

»Und wir dürfen sie auch nicht betreten«, fügte Carter hinzu.

Ich glaube, Isaac wartete auf die Pointe. Stattdessen erklärte ich ihm: »Das ist mein persönliches Lieblingsärgernis. Ich bin ziemlich leidenschaftlich, was das angeht.«

»Und mit leidenschaftlich«, sagte Will, »meint er stur und streitlustig.« Sie lachten über mich.

»Lacht, so viel ihr wollt, aber ich bin ein Mann mit Prinzipien.«

Will hielt die Tür zu einem viel kleineren, persönlicheren Café auf. »Du bist ein Mann vieler Dinge. Aber ich bin nicht sicher, ob Prinzipien dazugehören.«

Ich schenkte ihm meinen besten Todesblick, als ich eintrat, bat jedoch sofort um einen Tisch für vier. Wir setzten uns und bestellten Kaffee und Essen.

Will lächelte so breit, dass sich seine Grübchen zeigten. Als ich ihn fragte, was es mit seiner guten Laune auf sich hätte, wurde sein Lächeln sogar noch breiter. »Tja, möglicherweise habe ich einen Typ von der Liste angerufen, die du mir gestern gegeben hast.«

Ich ließ beinahe meinen Kaffee fallen. »Welchen?«

»Den Ersten auf der Liste.«

Ich verdrehte die Augen. »Tim? Jim? Jack? Wie hieß er noch?«

»Jayden«, antwortete Will.

»Und?«

»Und was?«, fragte er grinsend.

»Spiel hier nicht den Schüchternen, Will Parkinson.« Ich bemühte mich um einen strengen Tonfall. »Spuck Einzelheiten aus. Kommt er heute Abend mit zum Essen?«

»Auf keinen Fall.«

»Was heißt hier *auf keinen Fall*?«, fragte ich.

Will sah zu Isaac und Carter, die quasi ins Kreuzfeuer geraten waren. Er entschuldigte sich bei ihnen, dann senkte er die Stimme und wandte sich an mich. »Ich werde auf keinen Fall zulassen, dass dich jemand beim ersten Date kennenlernt. Du würdest jeden abschrecken.«

»Aber ich habe euch vorgestellt!«, rief ich. »Na ja, irgendwie jedenfalls.«

»Ich werde mich zuerst mit ihm treffen«, sagte Will, »und falls er ein zweites oder drittes Date wert ist, kannst du ihn kennenlernen.«

»Ein drittes Date? Ich muss ihn vor dem dritten Date kennenlernen.« Ich sah zu meinem ältesten Freund. »Carter, hilf mir mal.«

»Was das angeht, bin ich ganz bei Will«, sagte er ruhig.

Ich setzte meinen Kaffee ab. »Allmählich bereue ich, es zugelassen zu haben, dass ihr euch begegnet. Ihr solltet auf meiner Seite sein und euch nicht gegen mich verbünden. Ihr wisst schon. Wenn ich Batman bin, seid ihr zwei Robin und Alfred. Und glaubt mir, Robin und Alfred würden sich nie gegen Batman stellen.«

»Alfred?«, fragte Carter. »Im Ernst?«

»Unterschätz den alten Mann nicht«, sagte ich ernsthaft. »Er weiß um die wichtigsten Geheimnisse.«

»Na ja, ich weiß nicht, ob ich gern Alfred wäre.« Carter lächelte in seinen Kaffee. »Aber ich werde immer auf deiner Seite stehen, Mark. Aber das Letzte, was Will gebrauchen kann, ist, dass du jeden potenziellen Freund einschüchterst.«

»Ich schüchtere niemanden ein«, sagte ich entschieden.

Will und Carter schnaubten beide, dann meinte Carter: »Du machst es nicht mit Absicht, aber dein Selbstbewusstsein ist manchmal entmutigend.«

»Was soll das denn nun wieder heißen?«, fragte ich.

Will tätschelte mir die Hand. »Dass du so großartig bist, dass es für manche Leute zu viel ist.«

Ich drückte seine Hand. »Danke.« Dann sah ich zu Carter. »Warum konntest du dich nicht so ausdrücken? Alfred hätte gewusst, wie man so etwas rüberbringt.«

»Vielleicht bin ich Robin«, sagte Carter.

»Pfft. Von wegen«, entgegnete ich trocken. »Will ist mein Robin.«

Will grinste und zeigte einmal mehr seine Grübchen. »Ich würde dir den Robin geben«, sagte er. »Aber bei der Strumpfhose und den grünen *Speedos* ist Schluss.«

»Aber das ist der beste Teil seines Outfits!«, sagte ich.

»Nein, das Beste ist sein Umhang«, behauptete Will eisern. »Aber seiner ist gelb.«

»Das ist nicht wichtig«, gab ich nüchtern zurück. »Es ist ein Umhang. Die Farbe ist irrelevant.«

»Irrelevant?«, wiederholte er. »Von wegen. Das ist doch der wichtigste Teil des Outfits!«

»Ich dachte, du hältst die Strumpfhose und Unterhose für den wichtigsten Teil?«

»Oh mein Gott«, murmelte Isaac. »Findet dieses Gespräch wirklich statt?«

»Das ist noch gar nichts.« Will nahm einen Bissen von seinem Bagen. »Einmal haben wir die Vor- und Nachteile der Musik aus den Achtzigern diskutiert. Wir haben zwei Tage gebraucht.«

»Ich war dagegen«, erzählte ich. »Er dafür.«

»Du hast diskutiert, um zu diskutieren«, sagte Will. »Niemand regt sich dermaßen über toupierte Haare, ausgewaschene Jeans und Lycra auf.«

Ich keuchte und Carter lachte.

»Stimmt doch«, sagte Will. »Er streitet sich über alles.«

»Ich streite nicht. Ich habe nur eine Meinung.«

»Zu allem«, sagte Carter.

»Isaac, Schatz«, sagte ich und ignorierte die beiden Verräter am Tisch. »Sieht so aus, als gäbe es heute nur dich, mich und den Wunderhund. Die beiden hier spielen unfair.«

»Oh, du liebst uns«, meinte Carter.

»Darüber muss ich noch mal nachdenken.«

Will schob mir seinen Teller mit dem halb aufgegegessenen Bagel zu und wechselte das Thema. »Willst du uns erzählen, was wir heute vorhaben?«

»Nun, heute ist Tag des Offenen Ateliers«, erzählte ich, nahm Wills verbliebenen Bagel und biss hinein. »Ich dachte, wir könnten hingehen...«

»Was ist das?«, fragte Will.

»Der Ausstellungstag im Kunstzentrum in Oak Hills«, erläuterte ich mit vollem Mund.

Isaac wandte mir das Gesicht zu. Er lächelte beinahe. »Oak Hill? Wirklich?«

»Ja, kann sein, dass es nicht so spannend ist, aber ich hatte nur eine Woche Zeit, etwas zu finden, wo wir alle gern hingehen«, sagte ich im Versuch, es etwas herunterzuspielen. »Mag sein, dass du von so was genug hast, Isaac. Ich war mir nicht sicher, ob du Interesse an der Ausstellung hast. Sie bieten sogar Kurse an, steht auf der Website.«

»Ich würde liebend gern hingehen«, sagte er und lächelte mir offen zu.

»Ähm...«, begann Carter, doch Isaac unterbrach ihn.

»Oak Hill ist das Institut für Sehbeeinträchtigte in Connecticut«, sagte Isaac. »Ich habe schon viel davon gehört, bin aber nie dort gewesen.«

»Tja, gut«, sagte ich. »Heute wirst du hingehen. Und falls ihr Interesse habt, findet heute Abend eine Jazzveranstaltung im *The Stage* statt. Normalerweise ist das eine Theaterlocation, aber heute gibt es ein Konzert. Ich habe uns auf jeden Fall schon mal Karten besorgt.«

Carter grinste mich an. »Und du willst, dass die Leute dich für kaltherzig halten.«

»Pst«, brachte ich ihn zum Schweigen. »Verdirb mir nicht meinen Ruin. Ich kann nicht zulassen, dass man mich für nett und aufmerksam hält. Damit wäre die jahrelange Arbeit, mich wie ein Arschloch zu benehmen, ruiniert.«

Da lächelte Isaac. »Dein Geheimnis ist bei uns sicher.«

Ich sah zu Will und er lächelte mich ebenfalls an. »Du bist kein Arschloch, Mark.«

»Pst«, wiederholte ich. »Ich sagte, ihr sollt das geheim halten. Gott, Boy Wonder, deine Fähigkeit, Geheimnisse zu bewahren, lässt zu wünschen übrig. Eventuell muss ich dir deine Umhang-Privilegien entziehen und sie Alfred überlassen.«

Will grinste nur, keine sarkastische Erwiderung, gar nichts. »Und was hast du sonst noch für heute Abend geplant? Bitte sag mir, dass es nichts damit zu tun, vor oder nach dem Jazzkonzert Shots aus dem Bauchnabel von brasilianischen Zwillingen zu schlürfen.«

Ich brach in Gelächter aus. »Nein... Aber jetzt, wo du es erwähnst...«

»Wem trinken wir aus dem Bauchnabel?«, fragte Isaac ein wenig zu enthusiastisch.

Carter räusperte. »Niemandem.«

»Oh komm schon, Alfred«, sagte ich. »Wo bleibt dein Sinn fürs Abenteuer?«

»Ich würde es vorziehen, wenn mein Verlobter keinen Alkohol aus fremder Leute Nabel trinkt, herzlichen Dank«, gab er zurück.

Ich wandte mich an Will. »Siehst du, was passiert, wenn man heiratet? Schwört ihr euch wirklich, nie wieder Spaß zu haben? Ich will. Schwört ihr euch, nie wieder Sex mit einem anderen zu haben? Ich will. Schwört ihr, jeden Sinn für Humor aufzugeben? Ich will.«

Will lachte, Carter verdrehte die Augen und Isaac legte den Kopf schief. »Mark, woher stammt diese Abneigung gegen die Ehe?«

Carters Blick huschte zu Will und sie grinsten träge. Dann sagten sie gleichzeitig. »Von seiner Mutter.«

»Erwähnt sie bloß nicht«, warnte ich sie. »Gott, jetzt ruft sie garantiert an. Wenn mein Handy in den nächsten zehn Minuten klingelt...«, ich sah erst Will, dann Carter an- »... wird einer von euch drangehen.«

Natürlich lachten sie beide, als wäre das auch nur ansatzweise witzig. Was es nicht war. Ganz und gar nicht.

Isaac sah aus, als wüsste er nicht, was er sagen sollte. Daher erklärte ich es ihm. »Meine Mutter ist... nun, sie ist... nicht unbedingt das, was man als mütterlich bezeichnen würde.«

»Sie ist super.« Will stieß mich mit dem Ellbogen an.

»Oh ja, sie ist der letzte Schrei«, fügte ich sarkastisch hinzu.

Und weil das Universum mich hasst, klingelte im nächsten Moment mein Telefon. Ich zog es aus der Tasche und schob es über den Tisch auf Carter zu. Ich musste gar nichts erst auf Display schauen. »Du gehst dran. Sag ihr, ich habe zu tun.«

Lachend schnappte Carter sich das Telefon. »Hier ist Carter Reece.«

Ich hörte die Aufregung im schrillen Tonfall meiner Mutter, als sie Carters Stimme hörte. Ich nahm Isaacs Hand. »Schon gut. Sie mag Satan persönlich sein, aber ihre bösen Kräfte sind durch das Telefon nutzlos. Sie kann ihm nichts tun.«

»Satan?«, fragte Isaac.

Ich nickte. »Ja, sie hat teuflische Kräfte. Wenn man ihren Namen erwähnt, klingelt das Telefon und sie ist dran.«

Will lachte. »Oh komm schon, so übel ist sie nicht.«

»Nicht so übel?«, fragte ich. »Als ich sechszehn war, habe ich ihr gesagt, dass ich mit ein paar Freunden ins Kino gehen. Und sie hat mir empfohlen, ins Kino an der New Park Avenue zu gehen, weil dort die Sitze geräumiger sind«, erzählte ich. »Besser zum Blasen, hat sie gesagt. Genau das waren ihre Worte.«

Will lachte auf. »Deine Mom macht mich fertig.«

Isaac klappte der Mund auf. »Wirklich? Das hat sie gesagt?«

»Jepp«, bestätigte ich. »Ich habe ihr gesagt, dass ich mit einem Mädchen hingehge und sie nippte an ihrem Wein...« Ich spielte die Bewegung nach, als hätte ich ein Glas in der Hand, »... und sagte:

Ob man jetzt selbst bläst oder einen geblasen bekommt, ist egal. Man braucht genauso viel Platz.«

Carter legte die Hand über das Mikro. »Deine Mom sagt, du sollst aufhören, über sie zu reden.«

Ich verdrehte die Augen, ignorierte ihn und konzentrierte mich auf Will. »Ich habe für heute Abend fünf Karten besorgt. Also falls du dein Date anrufen und fragen willst, ob er mitkommen möchte...«

Will betrachtete mich lange, doch bevor er etwas sagen konnte, streckte Carter ihm das Handy hin. »Will, für dich.«

Will nahm es entgegen und Carter legte grinsend den Arm um Isaac. »Mark, deine Mom hat sich kein bisschen verändert.«

»Ich weiß«, stimmte ich zu. »Schönheits-OPs und Botox haben diese Wirkung.«

Carter lachte. »Ich meinte, was ihre Persönlichkeit angeht.«

Ich nickte. »Ja, das liegt daran, dass sie, dank Wein und Gin, innerlich konserviert ist..«

Carter lachte leise, doch dann beugte er sich zu Isaac und flüsterte: »So schlimm ist sie gar nicht.«

Will verabschiedete sich von meiner Mutter und reichte mir das Handy. Ich warf einen Blick auf den dunklen Bildschirm. »Sie wollte nicht mit mir reden?«

Er bemühte sich, nicht zu lächeln. »Nein, sie meinte, das wäre nicht nötig...«

Ich starrte ihn finster an. »Will...«

Da grinste er. »Sie hat gesagt, es wäre nett von dir gewesen, sie nächstes Wochenende zum Abendessen einzuladen.«

Mir klappte der Mund auf. »Das hast du nicht getan!«

Will legte die Hand auf die Brust. »Habe ich nicht.«

Carter lachte. »Ich aber.«

Ich richtete meinen bösen Blick auf ihn. »Du bist mir ja ein schöner Freund.«

Erneut klingelte mein Telefon und auf dem Display war zu lesen, dass es wieder meine Mutter war. »Ich hab's euch ja gesagt«, knurrte ich Carter an und nahm den Anruf entgegen. »Mom!«

»Ja, hallo, Schatz«, erwiderte sie. »Ich dachte nur, ich lasse dich wissen, dass ich um sieben da sein werde. Sollte ich irgendetwas mitbringen?«

»Nein, Mom, schon gut«, sagte ich und trat Carter unter dem Tisch.

»Okay, Liebling«, flötete sie. »Du bist so ein lieber Junge. Keine Ahnung, warum dich noch kein netter Mann weggeschnappt hat.«

Und da ging's los. Ich ließ den Kopf nach vorn fallen und legte die Stirn auf den Tisch. »Ciao, Mom.«

Ich beendete den Anruf und als ich aufsaß, grinste Carter und Will. »Komm, Isaac«, sagte ich. »Die zwei benehmen sich wie Arschlöcher. Sieht so aus, als blieben nur du und ich.« Ich stand auf und legte meine Hand auf Isaacs. »Wie wär's, wenn wir uns auf den Weg nach Oak Hill machen, hm?«

Isaac erhob sich – dasselbe galt für Brady – und wir gingen zur Tür. Als wir an der Kellnerin vorbeikamen, deutete ich auf Carter und Will – die immer noch grinste – und sagte: »Die beiden bezahlen die Rechnung.«

Carter lachte, aber ich führte Isaac und Brady nach draußen. »Wir werden nicht wirklich ohne sie gehen, oder?«, fragte Isaac leise.

»Nee, die kommen schon nach.« Ich hakte mich bei ihm ein und legte die Hand auf seinen Unterarm. Als ich mich umsah, stellte ich fest, dass Will und Carter uns folgten. »Wir müssen an der Bushaltestelle sowieso auf sie warten.«

Als wir beim Bushäuschen angekommen waren, waren sie direkt hinter uns. Carter sprach zuerst, fiel mir auf, vermutlich, um Isaac nicht zu erschrecken. »Deine Mom meinte, sie hofft, dass du das ungarische Lammgericht kochst, wenn sie Samstag zu Besuch kommt. Sie sagt, es sei gut.«

»Es ist nicht gut«, korrigierte ich ihn. »Es ist großartig.«

Will sah von seinem Handy auf. »Ist es. Wirklich verflixt gut.«

»Du wirst auch kommen, Parkinson«, sagte ich zu meinem sogenannten besten Freund. »Wenn du mich schon den Löwen zum

Fraß vorwirfst, kannst du wenigstens dabei sein.«

Will riss die Augen auf. »Nein, ich habe deiner Mom schon gesagt, dass ich nicht dabei sein werde.« Er hielt immer noch sein Handy in der Hand. »Ich habe ein Date, weißt du noch? Mit einem Mann, den du ausgesucht hast.«

»Na ja, technisch gesehen nicht«, sagte ich. »Noch nicht.«

»Aber du hast eine Liste erstellt und es ist nur angemessen, dass ich mir alle Möglichkeiten für Verabredungen offenhalte«, sagte er lächelnd. »Es war deine Idee, weißt du noch?«

»Verdammt.«

»Ja, deine Mom war auch sehr enttäuscht«, antwortete er.

»Weil sie dich lieber mag als mich«, sagte ich. »Ich kann nicht fassen, dass du mich dazu bringst, meine Mutter zum Abendessen einzuladen, und dann nicht kommst.«

Will sah die Straße entlang. »Oh seht mal, da kommt meine Rettung, der Bus.«

Wir stiegen ein. Carter setzte sich zu Isaac und Brady und ich mich neben Will. Ich streckte ihm die Zunge raus, was er einfach ignorierte. Ich hasste es, wenn er mich ignorierte.

Wills Handy piepste, er schenkte mir ein unsicheres Lächeln und hob eine Schulter. »Tja, Jayden kann heute Abend mitkommen.«

»Deine Verabredung?«

»Nun, ja. Du hast gesagt, dass ich ihn fragen soll«, erwiderte er. Dann hielt er das Handy in die Höhe. »Also habe ich es getan.«

»Wow, du verschwendest keine Zeit.«

»Ich kann ihm zurückschreiben und sagen, dass wir doch woandershin gehen.«

»Nein, nein.« Ich tätschelte seinen Oberschenkel. Mir war nicht entgangen, dass es darauf hinauslaufen würde, dass er auch nicht mitkommen würde, wenn sein Date uns nicht begleitete. »Es ist gut so. Schätze, ich muss ihn ja früher oder später kennenlernen.«

»Du wirst nett zu ihm sein, oder?«, fragte Will mit strengem Blick.

»Natürlich werde ich das«, verkündete ich. »Pfadfinderehrenwort.«

Carter lachte auf seinem Platz hinter uns. »Mark war nie bei den Pfadfindern.« Dann lehnte er sich zwischen uns nach vorn und

zitierte mich flüsternd: »Aber er hat eine Menge gefickt.«

Ich sah Will an. »Nicht, solange sie noch Jugendliche waren.«

Will schüttelte den Kopf und sah aus dem Fenster. »Wenn es um dich geht, überrascht mich gar nichts mehr.«

Ich seufzte. »Isaac, ich werde eine Anzeige schalten müssen. Ich brauche einen neuen Alfred und ein neues Boy Wonder. Die beiden hier haben's nicht drauf.«

»Tja«, sagte Isaac. »Ich kann nicht für Will sprechen, aber Carter hat's drauf. Und zwar so richtig gut, sollte ich dazusagen.«

Ich lachte und selbst Will schloss sich mir leise an. »Ich kann nicht glauben, dass ich meine Verabredung euch aussetze.«

Ich legte ihm den Arm um die Schulter und drückte. »Er wird dich lieben, Will«, sagte ich. »Du bist in jeder Hinsicht super.«

»Meinst du?«

»Natürlich! Du bist jemand, den man an seiner Seite behält. Und du wiederum bleibst an meiner Seite und ich weiß, dass ich großartig bin, also bist du auch großartig.«

Wieder schüttelte Will den Kopf, lehnte sich aber an mich und bettete die restliche Fahrt nach Oak Hill über die Wange an meine Schulter.

Kapitel Vier

Bevor ich Isaac kennengelernt hatte, hätte ich mir nie vorstellen können, drei Stunden in der Kunstaussstellung einer Blindenschule zu verbringen. Aber ehrlich gesagt, machte es Spaß.

Isaac interessierte sich mehr für die technische Seite des Ganzen, sowohl für sich selbst als auch für seine Schüler in Boston. Er sprach mit den Künstlern und Lehrern, teilte Geschichten und redete mit ihnen geradeheraus über ihre Arbeiten. Carter verbrachte die meiste Zeit mit Isaac, teilte seine Begeisterung, während Will und ich hingegen größtenteils umherschlenderten und uns die Ausstellungsstücke anschauten.

»Die hier sind ziemlich cool«, sagte ich zu Will und die Künstlerin hörte mich. Die blinde Frau saß an einem Tisch voller unterschiedlicher Armbänder und Halsketten.

»Welche gefallen Ihnen?«, fragte sie.

»Die Armbänder«, erwiderte ich. »Die mit dem geprägten Leder und der silbernen Schnalle.«

»Oh ja«, sagte sie nickend. »Ich habe einzigartige Prägestempel, durch die sie sich besonders gut anfassen. Sie sind sehr schön.«

»Ich nehme zwei.«

»Oh.« Sie klang überrascht, da die Armbänder recht teuer waren. Doch sie packte rasch die beiden ein, die ich ausgesucht hatte. »Beide für Sie oder ist eines für jemand Besonderen?«

»Jemand Besonderen«, erzählte ich und nachdem ich bezahlt hatte, drehte ich mich um und gab Will eines der Armbänder.

»Für mich?«, fragte er und klang noch überraschter als die Frau, von der ich es gekauft hatte.

»Ja, für dich«, gab ich zurück. »Für wen sonst.«

»Ich dachte...« Er schüttelte den Kopf. »Ich dachte, es ist für Carter.«

»Nee, er hat Isaac«, sagte ich kurz angebunden. »Jetzt hast du mich am Hals.«

»Oh, stimmt«, sagte er schief lächelnd. »Ich bin dein Boy Wonder. Minus Strumpfhose.«

»Ich bin immer noch nicht sicher, ob ich dir deine Umhang-Privilegien zurückgeben soll«, erklärte ich. »Aber wenn du die Strumpfhose trägst...«

Will legte sich das Armband ums linke Handgelenk und verschloss es. »Du kannst den Umhang behalten.«

Ich keuchte auf. »Kein Superheld, der etwas auf sich hält, würde freiwillig seinen Umhang aufgeben.« Ich versuchte, mir mein Armband umzulegen, bekam jedoch die Schnalle nicht zu. Bevor ich es quer durch den Raum werfen konnte, nahm Will meine Hand und schloss die silberne Schnalle für mich.

»Gott, Mark. Batman kann sich sicher selbst seine Armbänder umlegen.«

»Batman. Bat. Man, Will. Fledermäuse und so«, erinnerte ich ihn. »Ich bin nicht Magneto.«

»Ach du lieber Himmel«, murmelte Will und verdrehte vielsagend die Augen. »Noch irgendwelche Comiccharaktere, die du durch den Kakao ziehen willst?«

»Nein... Oh mein Gott, Will!«, rief ich. »Das ist ja eine Spitzenidee! Für Halloween. Ich gehe als Wonder Woman.«

Will blinzelte langsam, aber bevor er mir sagen konnte, wie fantastisch diese Idee war, traten Carter und Isaac zu uns. »Bitte, um alles was Marvel recht ist«, murmelte er. »Bremst ihn.«

Carter lachte und Isaac fragte: »Was stellst du jetzt wieder an, Mark?«

»Superideen haben«, antwortete ich. »Nur weiß Will Männer in Wonder Woman-Kostümen nicht zu schätzen.«

Isaac riss den Mund auf, aber Carter lachte wieder laut auf. »Wollen wir überhaupt wissen, worum es geht?«

»Im *Kings* findet dieses Jahr eine riesige Halloween-Party statt und ich war bisher nicht sicher, als was ich gehen soll, aber jetzt weiß ich es. Ich bin Wonder Woman. Will kann Superman sein.«

»Wirklich?«, fragte Will. »Ich bin jetzt Superman? Ich dachte, ich wäre Boy Wonder.«

»Na ja, du willst die Strumpfhose ja nicht anziehen«, sagte ich. »Und...«

Will hob die Hand und unterbrach mich. »Aber Superman trägt auch Strumpfhosen.«

Carter betrachtete Wills Handgelenk, dann berührte er es. »Ist das neu?«

»Oh ja.« Zum Glück betrachtete Will das Armband und ließ damit die Lektion zum Thema Superman und Lycra ausfallen, die mir ins Haus gestanden hätte. »Hat Mark mir gerade gekauft. Ziemlich cool, oder?«

»Ist es«, stimmte Carter zu.

Ich hielt den Arm hoch. »Hab mir auch eins gekauft.« Dann nahm ich Isaacs Hand und legte seine Finger auf das neue Lederband, das mein Handgelenk zierte. »Es ist eine Art Muster eingeprägt, aber ich glaube nicht, dass dort etwas in Blindenschrift steht.«

»Hm«, grübelte Isaac. »Doch, tut es. Da steht: *Mark muss Isaac zum Mittagessen einladen.*«

»Das ist ja seltsam«, sagte ich. »Denn ich dachte, die Dame, von der ich es gekauft habe, meinte, da steht: *Isaac ist nicht lustig.* Aber vielleicht irre ich mich.«

Isaac lachte. »Nein, ich bin mir sehr sicher, dass du uns zum Mittagessen einlädst.«

»Nur damit du es weißt. Ich verdrehe gerade meine Augen.« Dann nahm ich seine Hand und führte ihn tiefer in die Ausstellung. »Dann komm. Wenn ich schon das Mittagessen für alle bezahle, müsst ihr drei das hier mit mir machen.«

Isaac blieb stehen. Er wirkte leicht alarmiert. »Wovon genau redest du?«

Ich legte den Arm um seine Taille und flüsterte ihm ins Ohr. »Ich würde nichts tun, mit dem du dich unwohl fühlst.«

Er verlagerte sein Gewicht. »Stehst du jetzt so nah, um wieder mal an mir zu riechen, oder weil Carter uns sieht und du ihm zugrinst, um ihn eifersüchtig zu machen?«

Ich lachte in mich hinein. »Könnte beides stimmen. Aber jetzt wird er herkommen und dich berühren. Das machte er jedes Mal, als würdest du ihm gehören oder so.«

Isaac seufzte oder war es eher ein leises Stöhnen? »Nun, das tue ich, weißt du.«

»Sie kommen jetzt auf uns zu«, flüsterte ich. »Carter wird dich von mir wegziehen und den Arm um dich legen. Du kannst dich später bei mir bedanken.«

Und selbstverständlich tat Carter genau das. Er nahm aktiv meine Hand beiseite, die nicht mal auf Isaacs Hintern lag, und zog seinen Verlobten an sich. Isaac musste lachen.

»Was ist so lustig?«, fragte Carter.

»Du bist so berechenbar«, sagte ich kopfschüttelnd.

Carter zog eine Grimasse. »Such dir einen eigenen Lebensgefährten, an dem du rumtatschen kannst.«

Ich sah ihn böse an und legte den Arm um Will. »Ich brauche keinen Lebensgefährten. Ich habe Will. Er hält es mit mir aus und verlässt mich nicht, um nach Boston zu ziehen.« Um das Maß vollzumachen, streckte ich Carter die Zunge heraus. Dann zog ich Will zu der Tür, zu der ich wollte. »Komm, du kannst mein Partner sein.«

»Wow, danke«, murmelte er. »Gut zu wissen, dass ich für irgendetwas gut bin.«

Ich drückte ihn an mich. »Du bist unglaublich. Wenn dir irgendjemand etwas anderes einreden will, muss ich ihm ernsthaft in den Hintern treten.«

»Du hast dermaßen viel Scheiße im Kopf«, sagte Will, aber er lächelte mir zu.

»Was machen wir hier drin?«, fragte Carter hinter uns.

»Kunstkurs«, erwiderte ich. »Malen, hieß es im Terminplan, glaube ich.«

»Das ist ja wohl nicht dein Ernst?«, fragte Isaac. Dann wandte er sich an Carter. »Ist es doch, oder?«

»Oh bitte«, entgegnete ich. »Du gibst bei deinen Schülern ständig Kunstunterricht. Carter gibt ständig damit an.«

»Ja, aber keiner in meiner Klasse kann wirklich sehen, wie übel das Ergebnis ist«, sagte er leise.

Ich lachte. »Komm schon, das wird lustig.«

Wir nahmen in etwas Platz, das nach einem gewöhnlichen Kunst-erziehungsraum aussah. Während Brady zu Isaacs Füßen einschloß, hielt die Lehrerin ihren Eröffnungsvortrag. Gegen eine kleine Gebühr konnten wir malen oder zeichnen, was immer wir wollten, aber es galt eine Voraussetzung: Wir mussten Augenbinden tragen.

»Ich habe schon so manches mit Augenbinde angestellt«, raunte ich. »Aber gemalt habe ich dabei nie.«

Will stieß mich mit dem Ellbogen an, um mich wortlos wissen zu lassen, dass ich den Mund halten sollte. Dann beugte sich Carter zu mir und flüsterte: »Ich auch.«

Will verdrehte die Augen. »Kein Wunder, dass ihr zwei euch so gut versteht.«

Man gab uns große Zeichenblöcke und wir konnten uns aussuchen, welches Medium wir anwenden wollten. Ich wählte Wasserfarben, Will Kreide. Dann reichte man uns Augenbinden aus Papier, damit wir ein Stück weit erleben konnten, wie es den Kunstschülern erging.

Sobald meine Augen verbunden waren, reichte man mir einen Pinsel und zwei kleine Tassen, in den offenbar unterschiedliche Farben war. Ich schummelte nicht, indem ich nachsah. Ich fand die Vorstellung, all dies ohne mein Sehvermögen zu tun, fesselnd.

Ich tastete nach dem Rahmen der Staffelei, tauchte den Pinsel in eine der Tassen und begann abwechselnd in beiden Farben Wirbel zu zeichnen. Bei jedem Farbwechsel erweiterte ich das Muster. Ich hatte keine Ahnung, wie es aussah, und es machte Spaß. Auf nicht sexuelle Weise.

Als ich so viele Wirbel hinterlassen hatte, wie meine Aufmerksamkeitsspanne mir gestattete, nahm ich die Augenbinde ab, um mir mein Bild anzusehen.

Bei den Farben hatte es sich um Rot und Gelb gehandelt, was in der Konsequenz zu vielen Orangetönen geführt hatte. Die Wirbel waren ungleichmäßig und zittrig, aber es war irgendwie cool. Ich

war in der Schule immer mies in Kunst gewesen, ging aber davon aus, dass meine verrückte Kunstlehrerin Mrs. Bell zufrieden sein würde. Sie würde behaupten, dass hinter den einzelnen Linien eine symbolische Bedeutung steckte oder so was. Ich dachte nur, ich hatte die Farben ganz gut aufs Papier gebracht.

Da hörte ich Isaac leise lachen. Als ich mich umsah, hatte Carter seinen Stuhl so positioniert, dass er vor Isaac saß. Isaac hatte die Hände auf Carters gelegt, als würde er ihn leiten, fast wie in der Töpferszene in *Ghost*.

Es kam nicht viel auf der Leinwand an. Sie flüsterten eher miteinander und lachten leise.

Ich schüttelte den Kopf, dann warf ich einen Blick auf Wills Staffelei.

Er hatte sich für Kreide entschieden. Daher bestand sein Bild aus Strichen in verschiedenen Richtung und Schattierungen von Grau und Schwarz. Es wirkte etwas verwischt und düster.

Irgendwie war es großartig.

»Heilige Scheiße, Will«, flüsterte ich.

Er nahm seine Augenbinde ab und betrachtete sein Bild. Unzufrieden zuckte er mit den Schultern, dann sah er zu meinem Bild. Leise sagte er: »Deins sieht aus...«

»... als ob es ein Kindergartenkind gemalt hätte?«, beendete ich den Satz für ihn.

»Sei nicht so hart zu dir«, gab Will leise lachend zurück. »Ein Zweitklässler vielleicht.«

Ich deutete auf seines. »Deins ist fantastisch.«

»Es ist in Ordnung«, meinte er. »Die Striche sind nicht unbedingt vorhersehbar.«

»Dasselbe gilt für den Künstler.«

Das brachte ihn zum Lachen. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf Carter und Isaac, die immer noch ganz in ihrer Welt aus blauen und roten Farblecksen und Gelächter gefangen waren.

»Sie sind sehr verliebt«, flüsterte Will.

»Das sind sie«, sagte ich ebenso leise. »Das war aber nicht immer so«, fügte ich hinzu. Will warf mir einen seltsamen Blick zu, daher wechselte ich das Thema. »Wie wäre es, wenn wir eines zusammen malen?« Ich nahm mein Meisterwerk von der Staffelei und ersetzte es mit einem leeren Blatt. Dann reichte ich Will die rote Farbe.

Ich zeichnete einen gelben Strich, dann reichte ich den Pinsel hinüber, damit Will einen roten hinzufügen konnte. »Was soll das werden?«, fragte er mit schief gelegtem Kopf.

»Was immer dabei herauskommt«, sagte ich. »Es muss nichts Bestimmtes darstellen, oder?«

Will zuckte mit den Schultern und runzelte die Stirn, als gefiel ihm meine Antwort nicht. Daher sagte ich: »Es wird eine abstrakte Darstellung von Boy Wonder mit seinem gelben Umhang.«

Zögerlich verdrehte Will die Augen. »Uns entgeht seine grüne Unterhose.« Er gab mir den Pinsel wieder.

»Und Batman«, merkte ich an. »Damit entgeht uns das Wichtigste.«

»Wer sagt, dass es einen Batman braucht?«, fragte Will, dessen Blick nach wie vor auf das Bild gerichtet war.

»Batman ohne Robin geht nicht«, sagte ich ernsthaft.

»Ich schätze, da hast du recht«, sagte Will leise und ich fragte mich, ob wir überhaupt noch von Comichelden redeten. Er wirkte in letzter Zeit so neben der Spur, war still und wirkte ein wenig zurückgezogen. So wenig ich beiseitegedrängt werden wollte, hoffte ich doch, dass er jemanden finden würde, der ihn glücklich machte.

Ich gab den Pinsel zurück. »Wann trifft sich dieser *Wie heißt er noch?* heute Abend mit uns?«

»Sein Name ist Jayden und ich hab ihm gesagt, er soll um halb acht im Restaurant sein«, sagte Will seufzend, während er weitere Farbe auftrug.

Ich wollte, dass er sich freute, glücklich war. »Bist du nervös?«

»Nicht wirklich«, sagte er. Wieder wechselte der Pinsel. »Ehrlich gesagt graut mir eher davor.«

»Was? Nein. Will, wenn du erst einmal vor Ort bist und er kommt, wird alles gut gehen. Ich bin mir sicher, dass er dich

toll finden wird. Und falls nicht«, fuhr ich fort, ist er nicht der Richtige für dich.«

Will betrachtete mich lange, dann unser gemeinsames Meisterwerk. »Vielleicht.«

Bevor ich etwas erwidern konnte, bat die Lehrerin um unsere Aufmerksamkeit. Carter setzte seine Augenbinde ab und lachte über das Bild vor ihnen. Er erzählte Isaac, dass es wunderschön sei, auch wenn ich fand, dass es noch schlimmer als meines aussah. Die Lehrerin sagte, wir wären fertig, dass wir unsere Bilder trocknen lassen und mitnehmen konnten, bevor wir gingen.

Wir aßen im Freien zu Mittag, führten Brady Gassi und ließen ihn etwas trinken. Die ganze Zeit konnte ich nicht anders als darüber nachzudenken, was Will gesagt hatte – und wie er es gesagt hatte.

Er zog sich zurück. Er war in Hartford nicht glücklich, war es nie gewesen. Nur weil seine Eltern ihm ein schlechtes Gewissen eingeredet hatten, war er überhaupt zurückgekehrt. Davor hatte er ein paar Jahre am College in New Haven verbracht und war nach dem Abschluss zurückgekommen, weil seine Mutter herumgejamert hatte, dass ihr die Fahrt zu weit sei.

Was absoluter Schwachsinn war.

Sie war einfach eine dumme Kuh, die sich nie damit abgefunden hatte, dass ihr Sohn schwul war. Sie hatte versucht, ihn davon zu überzeugen, dass das nur eine Phase sei. Die Frau hasste mich. Sie hielt mich für den personifizierten Teufel und hatte es mir offen gesagt. Ich hatte ihr erklärt, dass sie danebenläge. Ich wäre nur der Sohn des Teufels. Diesen Titel hatte bereits meine Mutter inne.

Danach hatte sie mich keines Blickes mehr gewürdigt, was mir sehr entgegenkam.

Will besuchte seine Eltern ab und zu, normalerweise ohne mich, aber wenn er seine Mutter ärgern wollte, nahm er mich mit. Und ich liebte es, ihn zu begleiten, einfach nur, um Will zu helfen, seine Mutter aufzuziehen.

Sein Vater war ein stiller, unterdrückter Mann. Ich glaube, Wills Mutter hatte ihm vor langer Zeit das Rückgrat gebrochen und er

sprach nie viel. Will meinte, er hätte seinen Vater in seinem ganzen Leben kaum mehr als ein paar Sätze sagen hören.

Ich hielt meine Mutter für verrückt, aber seine Eltern waren eine ganz andere Hausnummer. Meine Mom war eine überfürsorgliche, rauchende, Gin trinkende, botoxsüchtige, lustige Verrückte. Wills Eltern verkörperten die grausigen, seelenverzehrenden Seiten des Wahnsinns.

Daher war es keine Überraschung, dass Will meine Mutter liebte. Sie umarmte und betüdelte ihn und sie machten alle möglichen Mutter-Sohn-Sachen. Er ging mit ihr ins Kino und kaufte ihr etwas auf dem Flohmarkt. Sie hatte mich eine Weile angerufen, nur um mit ihm reden zu können. Letztendlich hatte ich ihr seine Handynummer gegeben, damit ich nichts mehr damit zu tun hatte.

Aber Will war in den letzten Wochen still gewesen. Es war mir aufgefallen und er hatte mir geschworen, dass alles in Ordnung war, aber ich wusste, dass das nicht stimmte. Ich wusste es, weil ich es schon früher erlebt hatte.

Er durchlebte die gleiche Form von Unzufriedenheit wie Carter, vor dessen Umzug nach Boston. Carter war ruhelos gewesen und hatte ein neues Leben gebraucht. Das verstand ich und ich liebte ihn, sodass ich mich für ihn gefreut hatte, als er sich auf die Suche nach seinem Glück begeben hatte.

Aber bei Will war es anders.

Ich wusste nicht, warum. Vielleicht wollte ich nicht schon wieder einen besten Freund verlieren. Vielleicht wollte ich nicht zurückgelassen werden. Schon wieder.

Und der einzige Weg sicherzustellen, dass er in Hartford blieb, war, ihn glücklich zu machen. Das war der Grund, warum ich einen Freund für ihnen finden wollte.

Das allein war bereits ein Konzept, das mir nicht unbedingt gefiel. Aber damit konnte ich besser leben als damit, dass er sich von mir entfernte.

»Erde an Mark!«, ertönte Carters Stimme. »Bist du noch da?«

Ich richtete mich auf und schüttelte den Kopf. »Entschuldige, ich war kilometerweit weg.«

»Wir machen uns besser auf den Weg, oder?«

»Jepp«, sagte ich, erhob und reckte mich.

Will stand bereit. »Ich hole nur die Bilder und so«, sagte er.

»Wir sehen uns vorne.« Und damit war er verschwunden.

Carter, Isaac, Brady und ich gingen durch das Zentrum zum Haupteingang und von dort zur Bushaltestelle. »Wollen wir nach Hause gehen und uns ausruhen, bevor wir heute Abend wieder losmüssen?«, fragte ich sie.

Isaac nickte. »Klingt gut.«

»Alles klar bei dir?«, fragte mich Carter.

»Ja, alles bestens«, versicherte ich ihm, auch wenn er wusste, dass das nicht ganz stimmte. Er hakte jedoch nicht weiter nach, da Will mit einer Reihe zusammengerollter Bilder hinter uns auftauchte.

»Ich kann sie in meinen Rucksack stecken, wenn du möchtest«, bot Carter an. Er nahm immer einen Rucksack mit, wenn sie irgendwohin gingen, wo Brady Wasser oder etwas zu fressen brauchen könnte.

»Klar.« Will reichte sie ihm, kurz bevor der Bus ankam.

Auch nachdem wir uns gesetzt und eine Weile gefahren waren, schwieg Will immer noch. Daher stieß ich ihn mit dem Ellbogen an. »Ich sagte gerade, wir könnten einfach in meine Wohnung zurückfahren und ein bisschen relaxen, bevor wir wieder losziehen. Kommst du mit?«

»Nee, ich fahr nach Hause«, sagte er.

»Sicher?«

»Ja, Mark, ich bin mir sicher«, erwiderte er. »Ich muss nach Hause und mich für dieses Date heute Abend hübsch machen.«

»Bei dir klingt das, als müsstest du unters Messer.«

Will schnaubte. »Möglich. Was lass ich mir rausnehmen?«

Mich, dachte ich unpassenderweise, *du lässt dir mich entfernen*. Überrascht von meinen eigenen Gedanken tat ich, was ich immer tue: etwas Lustiges sagen, damit niemand die Wahrheit bemerkte. »Deinen Sinn für Humor, wenn du nichts dagegen hast. Denn der funktioniert nicht richtig. Du kannst ihn gegen einen Mark

Gattison 3000 austauschen lassen. Das ist ein hochmoderner, leistungsstarker Sinn für Humor mit hundertprozentiger Trefferquote, den man benutzen kann, um andere zu bezirzen.«

»Oder sie zu beleidigen«, fügte Will zu.

»Na ja, kommt auf die Umstände an«, sagte ich. »Es ist ein hoch entwickeltes Programm, das einschätzen kann, wofür es gerade gebraucht wird.«

Will schüttelte den Kopf, brachte jedoch ein kleines Auflachen zustande. »Du bist ein Idiot.«

»Vielleicht, aber ich habe dich zum Lächeln gebracht.«

Seufzend stieß er mich mit der Schulter an. »Du bist ein guter Kerl, Mark. Es ist mir egal, was andere über dich sagen.«

Ich schnaubte. »Yeah, danke sehr.«

Als wir die Bushaltestelle nahe meiner Wohnung erreicht hatten, ging Will in die entgegengesetzte Richtung über den Bürgersteig davon. Er versprach, dass wir uns im Restaurant sehen würden.

»Oh, warte!«, rief Carter ihm nach und nahm seinen Rucksack ab. »Will, dein Bild.«

»Gib es Mark«, erwiderte er. »Er kann es behalten.«

»Halb acht«, schrie ich ihm nach. »Komm nicht zu spät. Du willst schließlich nicht riskieren, dass Jayden vor dir ankommt.«

Obwohl er bereits zehn Meter entfernt war, erkannte ich dennoch, dass Will einmal mehr die Augen verdrehte, bevor er sich abwandte und davonging.

Will war bereits im Restaurant, als wir ankamen. Er trug ein graues Hemd, das zu seinen Augen passte, und hatte sich die Haare gestylt. Er sah gut aus.

Wir setzten uns an einen runden Tisch. Will saß neben mir, der Platz an seiner anderen Seite blieb frei. Dann folgten Carter und Isaac mit Brady, der wie immer zu dessen Füßen lag. Will lächelte und wischte sich die Hände an den Oberschenkeln ab. Er war nervös.

»Alles klar?«, fragte ich leise.

Er nickte rasch. »Ja.«

Ich tätschelte unter dem Tisch sein Bein. »Das wird schon. Sei einfach du selbst. Er wird dich lieben.«

Will stieß einen nervösen Stoßseufzer aus. »Ihr Jungs seht alle toll aus«, sagte er, während er sich am Tisch umsah.

»Ich muss mich auf dein Wort verlassen, was das angeht«, sagte Isaac lächelnd.

Der Kellner nahm unsere Getränkebestellung entgegen und als er mit unseren Bieren zurückkam, summte Wills Handy. Er las die Nachricht und stieß mit geröteten Wangen die Luft aus.

»Was ist los?«, fragte ich. »Kommt er nicht?«

»Doch, doch«, sagte er schnell. »Er ist draußen. Ich gehe hin und treffe mich mit ihm.« Will stand auf und sah mich an. »Wünsch mir Glück.«

Ich lachte. »Du brauchst kein Glück. Du hast mich.«

Will warf seine Serviette auf den Tisch. »Genau das macht mir ja Sorgen«, murmelte er, bevor er durch die Tür verschwand, durch die wir gerade erst hereingekommen waren.

Carter lächelte mich an. »Sei nett zu ihm. Versuch ihn nicht abzuschrecken.«

Ich starrte ihn aus verengten Augen an. »Oh bitte. Wenn irgendjemand es nicht mit mir aufnehmen kann, verdient er Will nicht.«

»Also«, warf Isaac ein. »Auf der Peinlichkeitsskala von eins bis zehn, was haben wir zu erwarten?«

»Ich werde nett sein«, sagte ich ein wenig verärgert, weil sie glaubten, es könnte anders sein. »Ich möchte, dass er glücklich ist.«

»Hast du ihn gefragt, was er möchte?«, fragte Carter freundlich.

»Nun ja, so ist diese ganze *Wir suchen Will einen Freund*-Sache ja zustande gekommen. Ich habe ihn gefragt, ob er sich einen Freund wünscht, und er hat Ja gesagt.« Dann gestand ich. »Okay, er hat eher die Schultern gezuckt und genickt, aber er hat nicht abgelehnt.«

»Warum kann er sich nicht selbst einen Freund suchen?«

»Na ja, ich denke, er könnte«, sagte ich. »Ich helfe ihm nur. Er ist hier nicht besonders glücklich und ich möchte nicht, dass er wegzieht.«

Bevor Carter oder Isaac etwas erwidern konnten, kehrte Will mit seinem Date ins Restaurant zurück. Jayden war ein wenig kleiner als Will und lächelte nervös. Will setzte sich zwischen Jayden und mich. Wir versuchten, ein Gespräch am Laufen zu halten, damit niemand sich unwohl fühlte, aber es war dennoch irgendwie unbehaglich.

Ich musste vor Jayden den Hut ziehen. Er hatte sich auf ein Date mit einem vollkommen Fremden und drei Freunden von besagtem Fremden eingelassen. Unabhängig davon, dass meine Cousine Chelsea ihm versichert hatte, dass wir ganz normale Leute seien, brauchte es dafür dennoch Eier.

Er sah ganz gut aus mit seinen kurzen, braunen Locken und den großen, braunen Augen. Er war fünfundzwanzig und stellvertretender Geschäftsführer in irgendeinem Klamottenladen, was seine Aufmachung erklärte. Nicht, dass sie übel war, nur dass ich so etwas nicht tragen würde. Sicher, Jeans gingen immer, aber das karierte Hemd war kitschig, ob es nun ein Designerteil war oder nicht.

Sein Job erklärte auch, woher Chelsea ihn kannte. Sie war Geschäftsführerin im Laden nebenan und so hatten die beiden sich kennengelernt, wie Jayden erklärte.

Wir aßen, redeten über Isaacs und Carters Hochzeit und wie die Vorbereitungen liefen. Dann wandten wir uns sicheren Themen wie Filmen und Sport zu. Wir vier plauderten und ab und zu meldete sich auch Jayden zu Wort.

Ich schätzte, wir fühlten uns allmählich wohler miteinander und ich dachte mir nichts dabei, als Will genug gegessen hatte und einfach seinen Teller mit meinem tauschte. Ich knabberte beim Reden an dem, was er übrig gelassen hatte, wie ich es immer tat.

Erst als es am Tisch still wurde, sah ich auf und merkte, dass Carter und Jayden mich beim Essen beobachteten. Ich schluckte meinen Bissen herunter. »Was?«

Jayden sah zwischen Will und mir hin und her, während Carter lächelnd den Kopf schüttelte. »Nichts.«

Ich sah zu Will und er lächelte Jayden an. »Mark kann mehr essen als ich«, sagte er leise.

Ich schob den Teller weg, als wäre er das Problem. Aber das Gespräch erholte sich anschließend nicht mehr. Bevor es ganz den Bach heruntergehen konnte, schlug ich vor, dass wir uns auf den Weg zum *The Stage* machen sollten.

Als wir aus dem Restaurant gingen, nahm Carter mich am Arm und zog mich neben Isaac und ihn, sodass Will und Jayden ein paar Meter hinter uns gingen. »Lass sie reden«, flüsterte er.

Ich sah mich ein paar Mal um und bemerkte, dass Will und Jayden in ein leises Gespräch verwickelt waren. Beide wirkten zufrieden. Jayden lachte sogar ein paar Mal und ich fragte mich, was Will so Lustiges gesagt hatte.

Carter erzählte Isaac von seiner Zeit in Hartford, wo er gewohnt hatte, wohin er ausgegangen war und wohin er ihn morgen mitnehmen wollte. »Stimmt's, Mark?«, fragte Carter.

»Hm?«

Er schnaubte. »Hast du überhaupt zugehört?«

»Wie kann ich dir zuhören, wenn ich versuche, die Unterhaltung hinter uns zu belauschen?«, fragte ich.

»Lass sie in Ruhe«, sagte er.

»Ich bin nur besorgt, das ist alles«, erklärte ich. »Ich darf besorgt sein. Ich kann mich erinnern, dass ich dir hundert Fragen gestellt habe, als du Isaac kennengelernt hast, und du hattest nichts dagegen.«

»Das war etwas anderes«, schoss er zurück.

»Nicht wirklich. Denn ich hätte euch auch belauscht, wenn ich die Gelegenheit gehabt hätte, aber du warst in Boston. Also musste ich fragen.«

Isaac lachte. »Hast du Carter ins Kreuzverhör genommen, als wir uns kennengelernt haben?«

»Ja«, verkündete ich stolz. »Es ist meine Pflicht als bester Freund, ihm auf die Nerven zu gehen, bis er mir Antworten liefert.«

»Tja, dann geh Will morgen auf die Nerven, aber lass ihn heute Abend in Frieden.«

»Weißt du noch, als ich erwähnte, dass du durchs Heiraten jeden Sinn für Humor verlieren wirst?«, fragte ich.

Carter stieß die Luft aus. »Ja.«

»Tja, schon passiert.«

Isaac lachte mit. Daher drängte ich mich zwischen Carter und ihn und legte den Arm um ihn. »Entschuldigen Sie, Mr. Brannigan. Was ist so witzig?«

»Du«, erwiderte er schlicht. »Mark, du weißt, dass du mein zweitliebster Mensch bist, oder?«

»Tja, du und ich, wir wissen, dass ich sogar dein liebster bin, aber das erzählen wir Carter nicht.«

Isaac schüttelte amüsiert den Kopf. »Und du weißt, dass ich dich anbete, ja?«

»Hmm.« Ich fragte mich, wo das hinführte. »Du wirst mich gleich beleidigen, oder?«

Isaac grinste. »Nur, weil ich dich lieb habe.«

»Oh Gott, jetzt wird's übel.«

Selbst Carter lachte und Isaac fuhr fort. »Hast du volles Sehvermögen?«

Okay, das war eine seltsame Frage. »Jepp, hundert Prozent.«

»Und du liegst, was deinen IQ angeht, über dem Durchschnitt?«

»Das möchte ich zumindest gern glauben«, sagte ich langsam. Ich wusste immer noch nicht, worauf er hinauswollte.

Da seufzte er. »Hab ich mich nur so gefragt«, meinte er leichthin.

Ich sah Carter an. »Kannst du das mal für mich übersetzen?«

Carter lachte. »Vielleicht später«, sagte er, während wir um die Ecke des Theaters gingen. »Wir sind da.«

Das Konzert war ziemlich gut. Als wir gingen, meinte Isaac, er wäre müde. Daher schlug Carter vor, direkt nach Hause zu gehen. Ich sah Will und Jayden an. »Habt ihr beide noch Lust auf ein paar Drinks oder so?«

»Nein«, unterbrach mich Carter. Er warf mir einen finsternen Blick zu. »Wie wäre es, wenn du mit uns nach Hause kommst und die beiden sich selbst überlässt?«

»Oh. Okay.« Dann wandte ich mich an Will. »Geht das für dich in Ordnung?«

»Na klar«, sagte er lächelnd.

Ich ging auf ihn zu und nahm sein Gesicht in meine Hände. »Ruf mich an, wenn du mich brauchst«, sagte ich ernst und küsste ihn auf die Wange. Möglicherweise warf ich Jayden auch einen Blick zu, der besagte: *Tu ihm nicht weh*. Dann klopfte ich Will leicht auf die Wange. »Ich rufe dich morgen an. Viel Spaß, Jungs.«

Nur eine Stunde später lag Brady zusammengerollt auf dem Teppich und Isaac schlafend im Bett. Carter und ich waren noch auf und redeten, als mein Handy piepste. Die Nachricht kam von Will.

Bin zu Hause. Allein. Date war ne Katastrophe. Ruf dich morgen an.

Schnell tippte ich eine Antwort. *Was hat er gesagt? Ich dachte, ihr kommt gut klar. Ist was passiert?*

Er meinte, er hätte kein Interesse.

Geht's dir gut?

Ja. Ich rufe dich morgen an.

Okay. Wer weiß, wozu es gut war. Ein Typ, der karierte Klamotten trägt, ist sowieso nicht gut genug für dich.

Es folgte eine lange Pause, bevor er antwortete. *Ich liebe dich.*

Ohne darüber nachzudenken, ohne zu zögern, schrieb ich zurück: *Ich dich auch.*

Kapitel Fünf

Ich hielt mein Handy in die Höhe. »Will ist zu Hause«, erzählte ich Carter. Wir saßen auf gegenüberliegenden Sofas und hatten die Füße auf den Couchtisch gelegt, sodass sie sich beinahe berührten.

»Alleine?«

»Ja, offenbar hatte der Karo-Junge kein Interesse«, sagte ich kategorisch. »Kleiner Pisser. Wie kann er kein Interesse an Will haben?«

»Er ist wirklich nett«, sagte Carter und knibbelte am Etikett seiner Bierflasche herum.

»Ist er«, sagte er. »Er ist super.«

»Was ist sein Problem?«

Ich seufzte. »Er ist nach Hartford zurückgezogen, um seine Mutter glücklich zu machen, die aber nie zufrieden sein wird. Er ist seit über einem Jahr wieder hier, aber er ist nicht wirklich glücklich.«

»Also versuchst du, ihm einen Mann zu suchen, damit er glücklich ist?«

Ich nickte. »Jepp.«

Carter schwieg einen Moment, als versuchte er, die Wörter in seinem Kopf zu sortieren.

»Spuck's einfach aus, Carter.«

Er grinste. »Nun, was ist mit dir?«

»Was soll mit mir sein?«

»Du und Will.«

Ich nahm einen Schluck von meinem Bier. »Er braucht jemanden, der besser ist als ich«, sagte ich ehrlich. »Jemand, der zu dieser ganzen Beziehungssache bereit ist und ihn glücklich machen kann. Und das bin nicht ich.«

Carter nickte langsam und kratzte mit dem Fingernagel am Etikett. »Immer noch die gute alte *Rein, raus, aus die Maus*-Nummer?«

Ich grinste. »Absolut.«

»Wie ist die Szene im *Kings*?«, fragte er. »Immer noch wie früher?«

»Wie immer«, sagte ich. »Mit jedem Semester tauchen neue Gesichter auf.«

Carter schüttelte den Kopf, lachte jedoch. »Du bist furchtbar.«

»Ich meine mich zu erinnern, dass du mich oft begleitet hast.«

»Das ist lange her«, sagte er leise. »Gott, ich kann mir nicht mal vorstellen, mich noch mal mit dieser ganzen One-Night-Stand-Szene auseinanderzusetzen.«

Nun war ich es, der still wurde. »Wirst du wirklich heiraten?«

Er betrachtete mich lange und ernsthaft, dann nickte er. »Ja, werde ich.«

»Wie geht es denn Isaac inzwischen?«, fragte ich. »Er wirkt viel glücklicher als früher.«

Carter lächelte und sein Blick wurde weich. »Ist er«, sagte er nach wie vor lächelnd. »Er arbeitet wirklich hart an sich, weißt du? Er bemüht sich und ich muss zugeben, dass manche Tage nicht perfekt sind, aber Mark, es ist jetzt ganz anders.«

Ich lächelte. »Das merke ich.«

Carter drehte sein Bier in den Händen. »Seit dieser ganzen Scheiße mit Joshua ist er viel liebevoller, offener. Er redet über das, was ihm zu schaffen macht. Er bezieht mich in alles ein und wir reden allgemein viel mehr.«

»Lieber Himmel, du klingst wie eine Werbung auf einem Verkaufssender.«

Carter lachte. »Ich weiß, okay? Es ist verrückt.«

»Mir wird davon schlecht.«

Wieder lachte er, dann schüttelte er den Kopf. »Ich werde tatsächlich heiraten!«

Ich schnaubte. »Hast du das jetzt erst mitbekommen?«

Er lächelte weiterhin, egal, wie sehr ich ihn aufzog. »Ich kann's nicht fassen, weißt du? Ich hätte nie gedacht, dass dieser Tag mal kommt. Dass ich ihn finden würde.«

»Ihn?«

»Ja, ihn. Den einen Menschen, mit dem ich für immer zusammen sein will.« Er wiegte den Kopf, als könnte er hören, wie unfassbar lächerlich er klang, und dennoch nicht mit dem ganzen Regenbo-

gen und Schmetterlingskram aufhören. »Ich weiß, dass Isaac seine Probleme hatte. Er hat sie immer noch. Versteh mich nicht falsch, er ist nicht auf wunderbare Weise zum perfekten Mann geworden. An manchen Tagen ist er immer noch das hochnäsige Stinktier, in das ich mich verliebt habe«, sagte Carter. »Aber er ist jetzt anders. Ich weiß nicht... irgendwie leichtherziger. Glücklicher. Er geht immer noch zur Therapie und ist wirklich weit gekommen.«

»Das merkt man«, sagte ich. »Ihr beide seht so glücklich aus, dass ich kotzen könnte.«

»Oh, wie nett von dir«, erwiderte Carter trocken.

Ich lächelte um seinetwillen. »Ich versteh es. Wirklich«, sagte ich aufrichtig. »Isaac hat seinen Frieden mit sich gemacht.«

»Oh.« Carter neigte den Kopf. »Du guckst also auch Verkaufsfernsehen.«

»Nur wenn ich nachts um zwei betrunken nach Hause komme und mit einem beliebigen Übernachtungsgast rumfummele.«

Carter schüttelte den Kopf. »Eines Tages wird dich jemand umhauen, Mark.«

»Jemand wird mich schlagen?«

Er lachte. »Nein, du Pfeife. Ich meine, du wirst dich so heftig verlieben, dass du keine Ahnung hast, wie dir geschieht.«

Ich lachte ihn aus und weckte Brady damit auf. »Nicht sehr wahrscheinlich, Car. Das passiert niemals.«

»Du wirst schon sehen.« Lächelnd trank er sein Bier aus. »Und wenn es so weit ist, wirst du nicht mehr wissen, wo dir der Kopf steht.«

Montagsmorgen sah ich Will um die Ecke kommen und ging auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. »Hey«, sagte ich. »Alles klar bei dir?«

Er sah sich auf dem Bürgersteig um. »Hast du auf mich gewartet?«

»Natürlich, Arschloch«, sagte ich und sah ihn finster an. »Ich bin nur so früh hergekommen, weil du mir gestern Abend gesagt hast, dass ich nicht vorbeikommen soll.«

»Du hattest Besuch«, sagte er im Gehen.

Ich musste mich beeilen, um mit ihm Schritt zu halten. »Carter und Isaac sind nachmittags gefahren«, sagte ich. »Du wusstest, dass sie Sonntag fahren. Ich habe dir angeboten, bei dir vorbeizuschauen und dich aufzumuntern.«

Er schüttelte den Kopf und lachte ein wenig, während wir die Lobby unserer Arbeitsstelle betraten. »Ich sagte doch, alles ist gut. Wirklich, es war nichts dabei. Der Typ hatte also kein Interesse. Wen interessiert's?«

»Mich«, entgegnete ich, als wir in den Fahrstuhl traten. »Mich interessiert es, verdammt noch mal.«

»Warum?«

»Weil es mir wichtig ist, was mit dir passiert. Wenn irgendein Kerl sagt, dass er kein Interesse an dir hat, will ich wissen, was mit ihm nicht stimmt.«

Will lachte. Die Aufzugtüren öffneten sich und wir gingen zu unseren Arbeitsplätzen. »Mit ihm war alles bestens, Mark. Wir hatten nur nicht besonders viel gemeinsam.«

Das glaubte ich ihm nicht unbedingt, ging jedoch davon aus, dass er nicht darüber reden wollte. Das hätte bei den meisten Leuten bedeutet, dass ich gebohrt, gebohrt, gebohrt hätte, bis sie es mir sagten, damit ich endlich die Klappe hielt.

Aber bei Will war der Schlüssel, kein Wort mehr zu erwähnen. Dann platzte er irgendwann damit heraus, weil ihn das Schweigen verrückt machte.

Deshalb blieb ich stumm.

»Ich weiß, was du vorhast«, sagte er irgendwann von seiner Seite der Trennwand aus.

Ich lächelte. »Und zwar?«

»Du wartest darauf, dass mich dein Mangel an Nachfragen irremacht und ich dir alles erzähle.«

Ich lachte, was mir einen bitterbösen Blick von meinem Vorgesetzten einbrachte. Ich winkte ihm zu und stand auf, damit ich über die Trennwand schauen konnte. »Das würde ich nie!«

Er senkte den Kopf und unterdrückte sein Gelächter. »Du wirst uns noch in Schwierigkeiten bringen.«

Schnaubend setzte ich mich wieder. »Glaub mir, hier gefeuert zu werden, wäre nicht unbedingt ein Verlust.«

Er seufzte hörbar. »Wem sagst du das?«

Es dauerte eine Weile und verlangte einige gastronomische Überzeugungsarbeit. Ich lockte ihn mit Kaffee, schenkte ihm in der Frühstückspause meinen halben Muffin und bot ihm später an, ihn zum Mittagessen einzuladen.

Wir saßen an unserem Stammtisch in dem Diner, das wir mittags oft besuchten, und nach ein paar Minuten sagte Will: »Carter ist ein toller Typ. Ich kann verstehen, warum ihr euch so gut versteht.«

»Er ist einer von den Guten.« Ich biss in mein Sandwich und nachdem ich gekaut und geschluckt hatte, fügte ich hinzu: »Er ist dir sehr ähnlich.«

»Echt?«, fragte Will nachdenklich. »Wenn du damit meinst, dass wir es beide mit dir aushalten, dann ja, das verstehe ich.«

Ich strahlte ihn an. »Genau das meine ich.«

Er ignorierte mich. »Isaac ist auch nett, auch wenn ich nicht viel mit ihm geredet habe.«

»Ist er. Isaac ist ein Kämpfer. Er hat ein paar ziemlich heftige Sachen hinter sich und lernt noch, damit fertigzuwerden, aber unter der Fassade ist er einer der nettesten Menschen, die ich kenne.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, blind zu sein«, sagte Will. »Und trotzdem wirkt es bei ihm so leicht.«

»Tut es, ja«, stimmte ich zu. »Er ist ganz schön lebhaft und hält Carter auf Trab.«

»Das wette ich«, sagte Will lachend. Er aß so viel von seinem Mittagessen wie üblich und schob seinen Teller zu mir. »Was hast du gestern mit ihnen unternommen? Habt ihr was Spannendes gemacht?«

»Nicht wirklich«, sagte ich, während im restlichen Essen stocherte. »Carter wollte Isaac herumführen, weißt du. Ihm zeigen, wo er gewohnt hat, wo er zum College gegangen ist, wo er gearbeitet hat, wo wir früher rumgegangen haben.«

Will dachte eine Weile darüber nach. »Hm, ich will nicht unhöflich sein, aber wie macht er das, wenn Isaac blind ist und so?«

Ich trank einen Schluck Wasser und zuckte mit den Schultern. »Er beschreibt es ihm einfach. Isaac ist wirklich gut, wenn es um Geräusche und Gerüche geht und so. Also macht das die Erfahrung aus, schätze ich.« Dann fügte ich hinzu. »Carter hat Isaac nie behandelt, als wäre er irgendwie anders. Er geht ganz normal mit ihm um.«

Will nickte langsam und lächelte. »Na gut. Wir sollten zusehen, dass wir wieder an die Arbeit gehen.«

Ich sah auf meine Armbanduhr und stellte fest, dass wir schon fast zu spät dran waren. Und Will hatte mir immer noch nicht erzählt, was mit dem Karo-Typ Jayden vorgefallen war. Ich entschied, es dabei zu belassen. Offenbar wollte er mich wirklich nicht ins Bild setzen.

Aber als es zehn vor fünf war, meldete Will sich zu Wort, ohne über die Trennwand zu gucken oder zu mir zu kommen. »Was hast du gemeint, als du sagtest, dass Carter und Isaac nicht immer so verliebt waren?«

Ich stand auf und sah zu ihm hinüber. »Was meinst du?«

»Am Samstag meintest du, sie wären nicht immer so verliebt gewesen«, wiederholte er, auch wenn er mich nicht anschaute.

Ich ging auf seine Seite und platzierte meinen Hintern auf seinem Schreibtisch, wie er es sonst bei mir tat. »Na ja, sie waren schon immer verliebt«, korrigierte ich mich. »Aber nicht immer so... glücklich oder zufrieden. Es hat eine Weile gedauert, dort anzukommen, wo sie jetzt stehen. War viel harte Arbeit.«

»Aber jetzt sind sie sehr glücklich«, sagte er.

»Sind sie, sehr sogar«, stimmte ich zu.

»Sie hatten sich getrennt, oder?«, fragte er. »Vor einiger Zeit? Deshalb bist du doch mal nach Boston gefahren.«

Das war beinahe ein Jahr her und damals hatte ich Will noch nicht so gut gekannt. Daher hatte ich ihm keine Einzelheiten erzählt. Ich nickte. »Ja. Isaac hatte Probleme mit einem Kollegen, der ihm Schwachsinn aufgetischt und versucht hat, an sein Geld

zu kommen. Isaac hat sich ziemlich ätzend aufgeführt. Ich meine, er hat Carter nie mit diesem Vollidioten betrogen oder so, aber Isaac kann ziemlich fies werden, wenn er will. Er meint es nicht so, aber er schlägt dann einfach um sich. Jedenfalls mochte Isaac seine Gründe gehabt haben, aber er hat sich wie ein Arsch benommen, und trotzdem hat Carter zu ihm gestanden.«

»Warum sollte er nicht?«, fragte Will.

»Warum was nicht?«

»Warum sollte er nicht zu ihm stehen? Wenn du jemanden liebst, tut man das, oder?«

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich das gekonnt hätte«, gab ich zu. »Ich weiß einfach nicht, ob ich je so viele Kompromisse eingehen oder viel Liebeskummer ertragen könnte. Carter war am Boden zerstört und trotzdem hat er um Isaac gekämpft.«

»Ist das etwas Schlechtes?«

Ich hob die Schultern. »Wenn es wahre Liebe ist, sollte es nicht schwierig sein, oder?«

»Willst du damit sagen, dass du das, was sie haben, nicht für wahre Liebe hältst?«

»Nein. Ich meine, doch, ich denke, das ist es«, sagte ich. »Ich finde nur nicht, dass es Therapien und Beratungsgespräche brauchen sollte, damit ein Paar zusammenbleibt.« Da fiel mir auf, wie hart das klang. »Ich weiß es nicht... Ich meine, sie sind so glücklich und verliebt, dass es schon lächerlich ist, und ehrlich, wenn es ihnen hilft, zur Therapie zu gehen, dann braucht es das eben und ich bin ganz dafür. Ich will nur sagen, dass ich nicht weiß, was ich tun würde.«

Will nickte langsam und dachte offensichtlich über meine Worte nach. »Was genau würdest du für die Liebe tun?«, fragte er leise.

Ich überlegte lange und als ich Will ansah, war sein Blick auf den Monitor gerichtet. Mir wurde klar, dass es eine rhetorische Frage gewesen war.

Er wollte keine Antwort hören, sondern dass ich darüber nachdachte. Ich runzelte die Stirn. Nach langer Pause fragte ich: »Will, was würdest du um der Liebe willen tun?«

Da sah er mich an und es kam mir vor, als hätte er beinahe gelacht, als hätte ich ihm eine vollkommen unglaubliche Frage gestellt. »Was würde ich nicht dafür tun?«

Er widmete sich wieder seinem Computer und schrieb eine E-Mail oder so, und ich kehrte an meinen Schreibtisch zurück. Eine Zeit lang starrte ich meinen Monitor an, ohne ihn richtig zu sehen.

Irgendetwas war Will kürzlich unter die Haut gegangen und ich glaubte allmählich, dass ich nichts dagegen unternehmen konnte.

Ich hatte nicht bemerkt, was um mich herum vor sich ging, bis Will sich mit angezogener Jacke gegen meinen Schreibtisch lehnte. Mir wurde bewusst, dass ich längst Feierabend machen sollte.

»Scheiße«, murmelte ich, speicherte hastig die Dokumente auf meinem Bildschirm ab, um den Computer herunterzufahren.

Will schwieg und als ich zu ihm hochschielte, starrte er aus dem Fenster. »Ich dachte, dieser Jayden und ich kämen gut miteinander aus«, sagte er leise. »Ich meine, wir haben ein bisschen geredet und hatten einiges gemeinsam.«

Ich sagte nichts, sondern hörte nur zu.

»Aber als wir nur noch zu zweit waren, hat er mich gefragt, was zwischen dir und mir vor sich geht.«

Meine Stimme war kaum hörbar. »Er hat was?«

Will räusperte sich. »Er dachte, zwischen uns läuft was und meinte, er wollte nicht die zweite Wahl sein.«

Ich öffnete den Mund, um etwas zu sagen, war jedoch zu betäubt, um zu sprechen.

Will nickte und sah weiterhin aus dem Fenster. »Wie dem auch sei, ich habe ihm gesagt, da läuft nichts, aber das war ihm egal.« Er stand auf. »Das ist passiert. Ich muss los.« Er sah zu meinem immer noch nicht heruntergefahrenen Rechner. »Alles klar bei dir?«

»Äh, ja. Bestens«, versicherte ich ihm. »Geh du nur. Wir sehen uns morgen.«

Er nickte und verschwand in Richtung der Aufzüge, während ich reglos dasaß und versuchte, meine Gedanken zu sammeln. Nun, das erklärte seinen Widerwillen, mich einzuweihen.

Und es brachte noch etwas anderes ans Licht.
Wenn Will jemals mit jemandem sein Glück finden wollte, musste ich mich zurückhalten.

Lest weiter in...

Hoffnungsvolles Herz

Roman von N.R. Walker

November 2021

www.cursed-verlag.de